Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 176 / 8. Jahrgang — Lodz, Montag, den 30. Juni 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

## Ruhiger Verlauf der Krakauer Kundgebung

**Krakau**, 30. Juni.

Im letzten Augenblick wurde das Programm der Tagung des Linksblocks noch insofern abgeändert, als die geschlossene Versammlung nicht im großen Reithaus abgehalten wurde, sondern im Alten Theater. Bereits um 9 Uhr war das Theatergebäude überfüllt. Am Präsidiumstisch hatten Platz genommen: Abg. Chacinski (Ch. D.), Niedzialkowski (PPS.), Witos (Piast). Eröffnet wur die Versammlung vom Vorsitzenden der Wyzwolenie Rog, der Begrüßungstelegramme des Sejmmarschalls Daszynski, Sen. Limanowskis und von 38 Mitgliedern der Labour Party verlas.

In seinem Telegramm weist Sejmmarschall Daszynski darauf hin, daß die Vertreter des Volkes, die Abgeordneten und Senatoren an der Arbeit gehindert werden. Der Krakauer Kongreß eröffne den schweren Kampf um die Rechte und die Freiheit des Volkes, um die Demokratie und um die weitere Entwicklung des unabhängigen Vaterlandes. Er sei überzeugt, daß dieses Volk siegen werde.

Nach Verlesung der Telegramme gaben die einzelnen Parteien die Erklärungen ab. Als erster sprach Abg. Barlicki, der die Forderung der unbedingten Beseitigung der Diktatur aufstellte. Dann sprachen Abg. Malinowski (Wyzwolenie), Waleron (Bauernpartei), Witos (Piast), Kusnierz (Ch. D.) und Popiel (NPR.). Nachdem noch der ehem. Minister Thugutt eine ungewöhnlich scharfe Rede gehalten hatte, wurde die Rednerliste geschlossen.

Anschließend verlas der Vorsitzende die Entschließung, die erst am Sonnabend abend endgültig fertiggestellt worden war. Diese richtet sich in scharfem Ton gegen die Diktatur und fordert im Namen des Kongresses den Rücktritt des Staatspräsidenten. Diese Entschließung wurde vom Krakauer Wojewoden beschlagnahmt, worauf auch das Innenministerium ihre Verbreitung für das ganze Land verbot.

Nachdem diese Entschließung von der Versammlung angenommen worden war, wurde die Tagung geschlossen und die Teilnehmer begaben sich auf den Kleparski-Platz, wo die Vertreter aller 6 Parteien Ansprachen hielten. Dann wurde ein Umzug gebildet, der bis zum Mickiewicz-Denkmal marschierte, wo er aufgelöst wurde.

*

Während des ganzen Kongresses kam es nirgends zu Zwischenfällen. Polizei war nur sehr wenig zu sehen. Die Zahl der Teilnehmer war verhältnismäßig gering, da sie kaum 6000 Personen betrug. Dies wird einerseits der großen Hitze zugeschrieben und anderseits der Abneigung der Krakauer Arbeiter, die nicht damit einverstanden sind, daß Kundgebungen zusammen mit Witos und Kiernik veranstaltet werden.

*

In Warschau fand eine vom Regierungsblock einberufene Versammlung statt, in der Rechtsanwalt **Paschalski** der Meinung Ausdruck gab, daß man das Volk selbst fragen müsse, ob es Marschall Pilsudski weiterhin sein Vertrauen schenken wolle oder nicht.

*

Die P.P.S.-Linke hatte für Sonntag auf einem Warschauer Platz eine Versammlung einberufen. In dem Aufruf war gesagt, daß sie einen Protest sowohl gegen die gegenwärtige Regierung wie auch gegen dem Kongreß in Krakau sein sollte. Die Sicherheitsbehörden verweigerten jedoch die Erlaubnis.

Am Sonntag nachmittag veranstalteten die Warschauer Kommunisten vor der Redaktion des „Robotnik" eine Kundgebung. Die Polizei zerstreute die Kundgeber und nahm 10 Verhaftungen vor.

In Warschau wurden mehrere kommunistische Kundgebungen auf öffentlichen Plätzen, die sich gegen die Krakauer Tagung richteten, zerstreut. Auch in Königshütte und Kattowitz fanden solche Demonstrationen statt, sie wurden jedoch gleichfalls unterdrückt. Dabei wurde der kommunistische Abg. für den Schlesischen Sejm Komander schwer verprügelt.

*

Die heutige Montagsausgabe des Lodzer „Glos Poranny" wurde wegen Veröffentlichung der in Krakau gefaßten Entschließung beschlagnahmt.

Der „Naprzod" wurde wegen Veröffentlichung der Entschließung beschlagnahmt. Später erschien der „Naprzod" mit einer zweiten Ausgabe, jedoch ohne die Entschließung:

### Der Staatspräsident an der litauischen Grenze

Auf seiner weiteren Reise durch die Wilnaer Wojewodschaft, die entlang der litauischen Grenze führte, traf der Staatspräsident gestern in dem Dorf Lyngmiany ein, das zur Hälfte litauisch und zur Hälfte polnisch ist. In der Schule empfing der Staatspräsident die Abordnungen und eine Kinderdeputation.

### Ein Beispiel proletarischer Lebenskunst im bolschewistischen Palast

Das sozialdemokratische Organ des bekannten deutschen Reichstagsabgeordneten Sollmann, die „Rheinische Zeitung", ließ sich aus Berlin folgenden Bericht erstatten: Am 23. Mai ging es in der Sowjetbotschaft in Berlin, Unter den Linden, wieder einmal hoch her. Lange Reihen von Luxusautos hielten am Portal. Sie hatten die Industrie- und Bankkönige, sowie die Führer der Parteien in das Hauptlager der russischen Kommunisten geführt." (Es werden die Namen bekannter Wirtschafter, die mit Rußland große Lieferungsgeschäfte machen, sowie die Namen von Politikern und Beamten genannt, die dieser Einladung gefolgt waren, aber die Namen der sozialdemokratischen Teilnehmer werden **verschwiegen!**) „Nahezu 90 Personen mit Damen erhielten vom Botschafter Krestinskij und seinen allerrötesten Genossen, z. B. dem stellvertretenden Volkskommissar für Außenhandel aus Moskau ein Mahl vorgesetzt, von dem sich die Arbeiter und Bauern in Rußland nichts träumen lassen. Das Essen bestand aus Kaviar, Hühnersuppe, Rheinlachs, Eisbombe mit frischen Erdbeeren und Käsestangen, dazu fünf Sorten Wein und fünf Sorten Schnäpse: erst Cherry Brandy, dann Kaukasuswein, dann Rheinwein, zum Braten echter französischer Burgunder, zu den Süßspeisen Sekt und nach dem Kaffee Bier und die Schnäpse erlesenster Art. Kurz, ein Beispiel von proletarischer Lebenskunst im bolschewistischen Palast. Alle politischen Richtungen fanden sich ein — nur die deutschen Kommunisten durften das klassenbewußte Schauspiel nicht sehen. Von ihnen war keiner geladen."

### Eine Friedenskonferenz in Japan geplant

(RW) **London**, 30. Juni.

Zur Beendigung des chinesischen Bürgerkriegs soll nach dem Vorschlag des Gouverneurs der Mandschurei, eine Friedenskonferenz einberufen werden. Der Gouverneur hat den chinesischen Staatspräsidenten Schiangheischek telegrafisch ersucht, eine Friedenskonferenz nach Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei einzubrufen. Während dieser Konferenz sollen die Feindseligkeiten zwischen den Nordtruppen und den Truppen der Zentralregierung in Nanking eingestellt werden. Eine offizielle Bestätigung dieser japanischen Nchricht liegt bisher nichtv or.

### Kurze Meldungen

Nach zweiwöchigem Ausstand der Redakteure des jüdischen „Moment" in Warschau ist gestern diese Zeitung sowie deren Mittagsausgabe „Radio" weiter erschienen.

*

Infolge einer Erklärung des französischen Premierministers Tardieu, daß Frankreich Arbeitslokaut drohe, fordert die französische Presse, daß der Bezug ausländischer Arbeit eingestellt werden soll.

Polen wird sich daher nach einem anderen Einfuhrland für seinen Arbeiterüberschuß umsehen müssen.

## Das Rheinland heute frei

### Französische Stimmen zur Räumung

(RW) **Paris**, 30. Juni.

Mit der Rheinlandräumung beschäftigt sich der ehem. französische Ministerpräsident **Poincaré** in seinem üblichen Wochenartikel. Poincaré kritisiert zunächst die Finanzpolitik Deutschlands und vor allem den Haushalt der Reichswehr. Wozu wolle Deutschland rüsten, so fragt Poincaré, da es doch genau weiß, daß niemand seiner Nachbarn Angriffspläne hege (?!). Frankreich zeige durch Räumung der Rheinlande vor der Vollendung seiner Grenzbefestigungen erneut seinen Friedenswillen. Man mache Frankreich immer wieder den Vorwurf, daß es das Spiel verderbe, obwohl es selbst Forderungen nicht erhebe.

Der Führer der französischen Sozialdemokraten **Blum**, wirft in dem Pariser sozialdemokratischen Blatt die Frage auf, ob die französischen Ueberpatrioten, die heute wegen der Rheinlandräumung in Trauerflor herumgehen, glaubten die Lage Frankreis nur um ein Haar zu bessern. Sei die Sicherheit Frankreichs, so fragt Blum, heute nicht viel größer, nachdem Dank der Sozialisten, die Versöhnung mit Deutschland angebahnt worden sei. Ein großes bürgerliches französisches Blatt richtet angesichts der Räumung einen Appell an alle Verbündeten Frankreichs, daß sie jetzt noch einmal ihre Solidarität bekundeten für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen europäischen Zustands. Sonst werde Deutschland gleich eine ganze Reihe neuer Forderungen erheben, wie u. a. die Rückgabe des Saargebiets, den Anschluß Oesterreichs, die Beseitigung des polnischen Korridors, Rückgabe der Kolonien usw.

### 7stündige Rede Stalins

**Moskau**, 28. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Parteikongresses hielt Stalin eine 7 Stunden währende Rede über die internationale und innere politische Lage.

## Eine Boykottwoche in Indien

### Der passive Widerstand wird fortgesetzt

(RW) In Bombay beginnt heute eine sogenannte Boykottwoche. Geplant sind zahlreiche Demonstrationen gegen ausländische, besonders englische Waren. Auf den Briefumschlägen sollen Boykottmarken verwendet werden, ferner soll die nationale Flagge gehißt werden. Am nächsten Sonntag soll ein historischer Festzug veranstaltet werden, in welchem der Wert indischer Kunst und indischer Waren dargestellt wird.

Die indische Zentralregierung hat die Provinzialregierungen in Indien aufgefordert, den Bericht des englischen Verfassungsausschusses für Indien so schnell wie möglich zu prüfen und der indischen Zentralregierung bis zum 15. August ihre Stellungnahme mitzuteilen, da die Zentralregierung dann ihre eigene Stellungnahme und der indischen Provinzialregierungen noch vor dem 13. November der englischen Regierung übermitteln will.

Der Arbeitsausschuß des allindischen Kongresses, in welchem die indischen Nationalisten zusammengeschlossen sind, beendete gestern seine dreitägigen Verhandlungen. Die Beratungen waren geheim. In englischen politischen Kreisen will man erfahren haben, daß der Ausschuß beschlossen habe, den Feldzug der Gehorsamverweigerung fortzusetzen.

# DER TAG IN LODZ

Das Jagen, Hasten und atemlose Arbeiten unserer Zeit ist nicht ein willkürliches und gewolltes oder ein Verschulden des Maschinenzeitalters, sondern eine Notwendigkeit, die uns durch die schnell steigende Bevölkerung und den dadurch gesteigerten Kampf ums Dasein auferlegt ist.

Wilh. v. Oechelhäuser (1906).

**Aus dem Buche der Erinnerungen.**

1807 * Der Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg († 1887).

Sonnenaufgang 3 Uhr 47 Min. Untergang 20 Uhr 20 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 27 Min. Untergang 23 Uhr 15 Min.

## Die Feier der 400jährigen Augsburgischen Konfession

Die in aller protestantischen Welt, so wurde auch in Lodz das Fest der 400. Wiederkehr der Ueberreichung der Augsburger Konfession an den Deutschen Kaiser in den lutherischen Kirchen feierlich begangen. So auch in der St. Johanniskirche.

Das Fest fiel mit der Tagung der Posaunenchöre zusammen. Diese hatten sich am Sonnabend um 7,45 Uhr abend auf dem Kirchenplatz versammelt. Es war eine stattliche Anzahl, die da — von weit und breit kommend — Aufstellung genommen hatte. Hell funkelten die blanken Messinginstrumente in der Sonne. Ein Choral vom Massenchor ertönte: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Das Trotz- und Schutzlied der Lutheraner. Viele Hunderte von Gemeindegliedern hörten dem Spiel zu. Bis weit in verschiedene Nebenstraßen hinein drangen die ehernen Klänge der Instrumente. Es war eine gewaltige Kundgebung.

Unter Glockengeläut zog man hierauf in die Kirche, wo Herr Pastor Dietrich eine Predigt über das Thema: „Kirchenhistorische Ereignisse in der Zeit der Entstehung der Augsburgischen Konfession" hielt. Der Kirchengesangverein „Aeol" und die vereinigten Massenchöre der Posaunisten verschönten den Gottesdienst mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Der eigentliche Festgottesdienst fand am Sonntag statt. Das Gotteshaus war voll mit Andächtigen. Die Gemeinde sang unter Posaunenbegleitung den Lutherischen Choral „Es wolle Gott uns gnädig sein". Nach der Liturgie trat der Chor des Männergesangvereins der St. Johannisgemeinde mit einem Festlied auf. Mit dem neuen von Hans Gal vertonten „O Ewigkeit". Wuchtig wie Hammerschläge, mit reiner, edler Betonung klang das Lob zu Ehren des Höchsten. Ganz klein wurden die Stimmen, in ein Nichts zurückgedrängt waren sie, wenn sie von der Richtigkeit des Menschen sprachen. Es war eine große gesangliche Leistung.

Die Festrede hielt Herr Pastor Dietrich auf Grund des Bibeltextes Ps. 119, 111: „Deine Zeugnisse sind mein ewiger Erbe; denn sie sind meines Herzen Wonne." Der Prediger betonte das heilige Erbe, das wir von unsern Vätern, den Reformatoren übernommen haben. Jeder Lutheraner müßte die Bedeutung dieses Erbes kennen. Dieses Erbe ist ein Schatz sondergleichen, den man nicht verstecken soll, sondern augenscheinlich führen soll. Unsere Vorväter waren echte Lutheraner, die Gott tief ergeben waren. Zwei große Feinde streiten gegen uns: die Richtung des Säkularismus und die Richtung der Gottlosigkeit. Wenn die lutherische Kirche Polens schon durch manche Trübsalsschule gewandert ist, wir haben uns immer noch aufgerafft und am Erbe der Väter festgehalten. Wir müssen aber doch noch ernstere Bibelchristen werden. Das 400. Jubiläum soll kein Trauertag sein, sondern ein Tag voller Freude und Hoffnung.

Nach der Festrede brachte der Kirchenchor die prächtige, von Prof. Türner, vertonte Motette „Komm, heiliger Geist" mit Orgelbegleitung sehr eindrucksvoll zu Gehör. Zum Schluß des Gottesdienstes spielte der Massenchor der in Lodz zur Tagung weilenden Posaunisten den Rinkartschen Choral „Nun danket alle Gott". Klar und ehern erscholl der Choral im weiten Gotteshaus und bot ein wohlgestaltetes Bild edler Blechmusik.

(TR) **Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.** Daß die Meister und Arbeiter nicht nur meistern und arbeiten, sondern auch ein ganz schönes Fest veranstalten können, davon konnte man sich am Sonntag überzeugen. Wenn es auch die schwere Zeit, in der wir gegenwärtig leben, mit sich brachte, daß diesmal die hohe Ziffer von Gästen, wie sie sonst bei den Festen des Vereins immer zu verzeichnen war, nicht erreicht werden konnte, so tat dies dem Fest nicht den geringsten Abbruch. Es war eine angenehme Unterbrechung der geschlossenen Kette der Werktage mit ihren kleinen und großen Widerwärtigkeiten, und ein jeder machte es sich nach seiner Weise behaglich und angenehm, was natürlicherweise zur Folge hatte, daß der Garten des Vereins in Ruda ein recht bewegliches und lustiges Völkchen beherbergte. Für die Unterhaltung war gut gesorgt worden. So werden z. B. Wissenschafter behaupten, daß gepökelte Heringe in Gewässern nicht vorkommen und daher auch nicht geangelt werden können. Daß jedoch hier die Praxis die graue Theorie wieder einmal übers Ohr haute, das konnte man bei den winzigen Teichlein feststellen, an denen geangelt wurde. Die verschiedensten Sachen wurden da herausgezogen, u. a. auch die obengenannten gepökelten Heringe. Natürlich gab dabei immer ein lautes Hallo, zuweilen übertönte er den Jubel der Kinder, die im langen Zug durch den Garten schritten. Wer ein zielsicheres Auge hatte, versuchte es beim Flobertschießen, wo es gleichfalls so Manches zu gewinnen gab. An Tischen und Bänken, unter den Bäumen war es am buntesten, dort hatten die Familien ihr Lager aufgeschlagen. Die Gesanggruppe des Vereins verschönte das Fest durch geschmackvoll ausgewählte und eindrucksvoll dargebrachte Lieder. Eine Ueberraschung war, daß auch der Baluter Kirchengesangverein gekommen war und unter Leitung des Herrn O. Schiller uns Proben seiner Kunst darbot. Reichlicher Beifall blieb denn auch nicht aus. Musik und Tanz gab es nebenher zur Genüge. Am Ende wurde ein Luftballon losgelassen, was aller Blicke nach oben richtete, wo der Himmel im Abendrot strahlte.

*

Zu berichtigen wäre, daß die am Sonnabend, dem 21. abgehaltene Vierteljahrssitzung nicht von Herrn Präses Hage, sondern von Herrn Vizepräses Reinhold Becker eröffnet wurde.

**Der Bericht über die Jubelfeier des Radogoszczer Turnvereins** kann, Raummangelwegen erst in der morgigen Ausgabe erscheinen.

**Waldvergnügen des Kirchengesangvereins „Rokicie".** Gestern veranstaltete der Rokicier Kirchengesangverein im Meesschen Wäldchen in Ruda Pabianicka sein diesjähriges Waldfest. Viele Gäste waren erschienen. Auch zahlreiche Lodzer Sommerfrischler. Das Hauptvergnügen bildete für die Herren das Sternschießen, die Damen übten sich im Schießen nach der Scheibe. Als trefflicher Schütze erwies sich Herr Augustin, der zweimal nacheinander Sternkönig wurde. Unter Leitung des Herrn Ottomar Schiller sang der Rokicier Männerchor die Lieder „Wie die wilde Rose im Walde" und „Zieh mit". Der Damenchor brachte die Lieder „Sei gegrüßt, du schöner Wald" und „Fahr wohl, du grüner Wald" zu Gehör. Die Vorträge beider Chöre standen gesanglich auf einwandfreier Höhe und gefielen sehr gut. Eine liebe Ueberaschung bereitete der Baluter Kirchengesangverein, der hierher kam, Sangesbrüder zu begrüßen. Der Chor wartete mit zwei prächtigen Liedern auf: „Ewig liebe Heimat" von C. Hirsch und „Und der Vogel pfiff mir was" von H. Bastyr. Die munteren Weisen fanden reichen Beifall der Ausflügler. Die gemischten Kirchenchöre zu Rokicie und Baluty schlossen sich zu einem stattlichen Massenchor zusammen und sangen unter Herrn Schillers Leitung, dessen selbstkomponiertes Lied „Frühling ist da" und das Lied von Prosnak „Frühling". Die Wiedergabe der Lieder wurde mit großem Beifall aufgenommen. — An den vielen aufgestellten Tischen hatten die Gäste reichlich Platz genommen. Zwischen den schattenspendenden Bäumen wurde nach den Weisen eines guten Orchesters fleißig getanzt. Der Durst und der Hunger wurde am vortrefflich eingerichteten Büfett gestillt. Wer das Fest besucht hat, verbrachte ein paar vergnügte Stunden

## Grundsteinlegung bei der Christlichen Gemeinschaft

Zur Feier der Grundsteinlegung zu einem eigenen Saalbau hatten die Christliche Gemeinschaft und der Jugendbund für E. C. in Lodz ihre Mitglieder und Freunde eingeladen. Und zahlreich waren diese der Einladung gefolgt, um teilzuhaben an solch seltener Veranstaltung.

Nach gemeinsamem Gesang, Psalmverlesung und Gebet leitete Herr Pastor Paul Otto die Feier ein mit einem Hinweis auf ihren Zweck und Bedeutung. Der gemischte Chor sang darauf nach Klopstocks Worte: „Preis' dem, der es zu dieser Stunde hatte kommen lassen: Gott". Es folgte Herr Pastor R. Schmidt, Pabianice, der davon sprach: Einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt ist — Jesus Christus. Wenn nicht menschlicher Wille, sondern Gottes Führung der Grund zu diesem Bau ist, dann wird er gedeihen. Mit der Einrichtung von Sonderveranstaltungen außerhalb der Kirche überhaupt steht die Christliche Gemeinschaft durchaus auf reformatorischem Boden, denn Luther selbst hat denen, die mit Ernst Christen sein wollen, empfohlen, sich im engsten Kreise um Gottes Wort und Gebet zu sammeln. Und von Zinzendorf, dem Begründer der Brüdergemeine, stammt das bekannte Wort: Ohne Gemeinschaft statuiere ich kein Christentum.

Herr Lehrer G. Schwartz schloß sich mit einer polnischen Ansprache im Namen des Jugendbundes für entschiedenes Christentum an. Er legte dar, wie dieser Bund aus dem Bedürfnis heraus entstanden ist, der Jugend den Weg zu Gott und damit zur Glückseligkeit schon hier auf Erden zu weisen. Diesem Zweck hat der Jugendbund wohl entsprochen bis auf den heutigen Tag, nachdem er schon fast 50 Jahre in aller Welt besteht. Seit 10 Jahren wird Jugendarbeit nach den Grundsätzen des Bundes auch hier in Lodz getrieben, und vielen jungen Leuten ist er zum reichen Segen geworden, so daß heute Hunderte bezeugen könnten, was Gott an ihnen auf diese Weise tun konnte. Gerade der neue Saalbau soll einer neuen Ausbreitung seiner Arbeit dienen, damit noch viele junge Menschen die Botschaft des Heils hören und sich von ihr umgestalten lassen. Wieder sang der Chor und legte Zeugnis ab von der Freude, die Christen an und in Jesus besitzen.

Nun folgte Herr Pastor B. Löffler, Lodz, und gab seiner Freude über den hier entstehenden Bau Ausdruck. Es gibt aber noch einen anderen Bau, den geistlichen Tempel, dessen Bausteine die Glieder der Kirche Christi sind. Die für einen Bau verwandten Steine müssen besonderer Art sein: sie dürfen keine Ecken und Kanten haben, sie müssen zueinande passen und sie müssen ganz sein. Das gleiche verlangt Gott von den Christen, die sich einfügen lassen in seinen Bau. Sie sollen sich aneinander schleifen lassen, bis sie zueinander passen, damit ein festes Gebäude entstehen kann. Und ganze Menschen sind dazu nötig. Unsere Zeit kann keine halben Menschen gebrauchen. In der Gralssage wird von einem wundersamen Tempel berichtet, der aufgebaut wurde, um dem unschätzbaren Kleinod des Versöhnblutes Jesus Christus eine würdige Aufbewahrungsstätte zu bieten. An der Spitze dieses Tempels breitet ein goldener Adler seine Schwingen zum Höhenflug aus. So mögen auch diejenigen, die hier in den Saal kommen werden, es lernen, ihre Seelen aufzuschwingen zur Höhe, wo Gott ist.

Herr Pastor Paul Otto wies in einem Schlußwort darauf hin, wie es zu diesem Bau kam. 24 Jahre besteht die Christliche Gemeinschaft in Lodz und schon in verschiedenen Räumlichkeiten hielt sie ihre Zusammenkünfte ab. Mit dem Wachsen der Arbeit stieg auch das Bedürfnis nach einem größeren Saal und Gott erhörte das Gebet seiner Kinder. Es fanden sich Spender, die das Geld zunächst für den Kauf des Platzes zur Verfügung stellten und dann auch zum Anfang der Bauarbeiten. Wohl wurden viele Bedenken geäußert, aber Gott, der das Beginnen ermöglichte, wird es auch trotz der außerordentlich schweren Wirtschaftslage möglich machen, daß die Arbeiten vollendet werden können. Eine Aufforderung an die Versammelten, der Stimme Gottes Gehör zu schenken und Ihm das Herz auszuliefern, aber auch die Tasche zur Verfügung zu stellen, schloß die Ausführungen.

Den Abschluß bildete die Grundsteinlegung selbst, bei der die Verlesung des aus diesem Anlaß verfaßten Schriftstückes voranging. Nachdem die Urkunde eingemauert worden war, wurden mit den üblichen drei Hammerschlägen Segenssprüche zum Ausdruck gebracht.

Nachdem noch der Chor gesungen hatte, fand die Feier mit dem Gebet des Herrn und Segen ihren Abschluß.

h.

w. **Tagung der Fleischerinnungen.** Sonntag fand in Lenczyca die 10. Jahrestagung der Fleischer- und Wurstmacherinnungen der Lodzer Wojewodschaft statt. Zu der Tagung waren gegen 400 Delegierte und eingeladene Gäste eingetroffen. Die Tagung wurde von Herrn Dzieniakowski aus Lodz eröffnet, worauf Herr Lutrosinski den Vorsitz übernahm. Es wurde u. a. beschlossen, einen Wojewodschaftsverband der Fleischer- und Wurstmacherinnungen zu gründen.

× **Trauung.** Morgen abend, um 7 Uhr findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Lehrers Herrn Alfons Werner mit Frl. Dorothea Hegelin statt. — Auch wir gratulieren.

## Mißlungener Ueberfall in der Stadtmitte

b. Im Eckhaus Petrikauer Straße 14, in einer Wohnung im 2. Stock, die mit den Fenstern nach der Poludniowa geht, wohnt ein Henoch Frenkel. Im 3. Zimmer der Wohnung ist das Gardinenlager von Elias Frenkel untergebracht. Gestern früh, gegen 6 Uhr, klopfte jemand an der Tür. Als der 16jährige Sohn fragte, wer da sei, erwiderte eine männliche Stimme, daß ein Kaufmann aus der Umgegend gekommen sei, um Gardinen einzukaufen. Die Tür wurde geöffnet und dem eintretenden Mann erklärt, daß der Vater am Sonnabend verreist sei. In diesem Augenblick drangen vier weitere Männer in die Wohnung ein, die aus Strümpfen hergestellte Masken vor die Gesichter gebunden und Messer und Revolver in der Hand hielten. Sie forderten die Anwesenden auf, in das andere Nebenzimmer zu gehen, wohin sie ihnen folgten, und dort die Herausgabe von 1000 Zloty verlangten. Als die Tochter Frenkels erwiderte, daß kein Geld im Hause sei, richtete einer der Banditen seinen Revolver auf sie und erklärte, er werde sie erschießen, wenn sie das Geld nicht herausgeben werde. Ihren weiteren Versicherungen, daß kein Geld im Hause sei, wollten die Banditen keinen Glauben schenken, sondern machten sich daran, alle zu fesseln. Die Kinder begannen aber jetzt aus Leibeskräften zu schreien, so daß der in der Nachbarwohnung wohnende Kaufmann Bronheim aufmerksam wurde. Als er in den Korridor hinaustrat, verließen die Banditen die Wohnung ihrer Opfer und ergriffen die Flucht. Die Polizei leitete unter Führung vom Kommissar Weyer die nötigen Ermittlungen ein. Auf der Treppe wurde ein Revolver und eine Maske gefunden.

In diesem Hause wohnt noch ein anderer Frenkel, der reich sein soll. Die Polizei nimmt daher an, daß der Besuch der Banditen eigentlich diesem Frenkel gegolten hat.

# SPORT und SPIEL

## Szamota wieder Landesmeister

### Die gestrigen Fliegermeisterschaften in Warschau

b. m. Die mit großem Pomp aufgezogenen Fliegermeisterschaften von Polen, die gestern auf der Rennbahn Dynassy in Warschau stattfanden, förderten wiederum Machenschaften der Warschauer Sport-Behörden klar zu Tage. Auf der Vollversammlung des Polnischen Radfahrerverbandes am Freitag wurde für alle Vergehen Amnestie erteilt, und als dann die Provinzdelegierten den Antrag stellten, den vorjährigen „moralischen" Meister Turowski zu den diesjährigen Meisterschaften starten zu lassen, erklärte die Verwaltung, „wenn Turowski startet legen wir alle die Aemter nieder." Natürlich fiel dann der Antrag nach langem Hadern durch und Szamota hatte seinen gefährlichsten Rivalen, welcher sich zu den Meisterschaften glänzend vorbereitete, und beim Training Zeiten wie 12,6 Sekunden herausfuhr, vom Halse. Szamota ist ja heute unbestreitbar in Hochform, aber mit welchen Mitteln man ihm dazu verhalf, die Meisterschaft zu gewinnen!..

Die Vorläufe waren im Programm festgesetzt, während die Zwischenfälle und Viertelfinale nach Gutdünken der Schiedsrichterkommission besetzt, wurden, und das Szamotta die schwächsten Gegner erhielt, ist selbstverständlich Seine in den Vorläufen erreichten Zeiten (14,8 u. 14 Sek.) sprechen für sich. Unsere Fahrer waren machtlos. Milstein wurde nach einem bösen Sturz mit Schlüsselbeinbruch obendrein disqualifiziert. Einbrodt erlitt dasselbe Schicksal, nachdem er aus erster Position Kendzia das Nachsehen gegeben und den Lauf als Erster beendet hatte, Schmidt war in gutem Fahrwasser, fiel jedoch seiner Sicherheit zum Opfer. Im Viertelfinale glaubte er als Erster das Zielband passiert zu haben, da verkündete der Sprecher, daß Podgurski durch Gummilänge genommen habe; im Repechage ist er um halbe Radlänge Erster, wird als Sieger erklärt, nachträglich beschließt das weise Kollegium, daß Schmidt und Nicinski gleichzeitig das Zielband passiert haben: Die Besetzung der Zwischenläufe war, für die Z. T. C.-Fahrer vom großen Vorteil, denn Legja und Lodz mußten die Kämpfe untereinander austragen, und die W. T. C.-Fahrer erhielten schwache Gegner. Mit einem Wort, die Meisterschaft von Polen, in Warschau ausgetragen, geben die volle Gewähr dafür, daß Warschauer Fahrer ins Finale kommen.

Die Ergebnisse: Den I. Vorlauf gewinnt Schmidt in 13,4 Sek. vor Kendzia und Kaplan; den II. Vorlauf gewinnt Nicinski in 13,6 Sek. vor Siebert und Hajdo; den III. Vorlauf gewinnt Pusch in 14 Sek. vor Brauner und Kopytowski; den IV. Vorlauf gewinnt Podgurski in 14 Sek. vor Einbrodt und Jastrembski; den V. Szamota in 14,8 Sek. vor Quandt und Elsner; den VI. Vorlauf gewinnt Szymczyk in 14,2 Sek. vor „Stef" und Milstein.

Im I. Qualifikationslauf, schlägt Hajdo Kaplan in 14 Sek., im II. Einbrodt in der Zeit von 14 Sekunden spielend Quandt um Radlänge, im III. „Stef" in der Zeit 14,6 Sek. vor Elsner, im IV. fährt Siebert, Solo, da Kopytowski durch Sturz aufgab, im V. siegt Kendzia durch Disqualifikation Milsteins. Im VI. siegt Brauner, Zeit 14,8 Sekunden, vor Jastrembski.

Zwischenläufe: Schmidt vor „Stef", Zeit 14 Sek., Pusch vor Siebert, Zeit 15 Sek., Szymczyk vor Hajdo, Zeit 13,8 Sek., Podgurski vor Brauner, Zeit 13,6 Sek., Szamota vor Kendzia, Zeit 14 Sek., Nicinski vor Einbrodt, Zeit 14,4 Sekunden.

Die Qualifikationsläufe gewinnen: Hajdo vor Brauner und „Stef", Zeit 13,6 Sek., Kendzia vor Siebert, Zeit 14,4 Sek., Einbrodt passiert in diesem Lauf als Erster das Ziel, wird jedoch wegen angeblichen Anfahrens disqualifiziert.

Die Viertelfinale gewinnen: Podgurski vor Schmidt in Gummilänge, Zeit 13,8 Sek., Pusch vor Nicinski, Zeit 14 Sek., Szymczyk vor Kendzia, Zeit 14 Sek., Szamota vor Hajdo, Zeit 13,2 Sekunden.

Im Halbfinal hat Szamota seinen größten Kampf mit Pusch, der bei 300-Meter anreißt und bis aus der Graden führt, jedoch am Ziel um halbe Radlänge von Szamota geschlagen, wird. Die beste Zeit des Tages, 13 Sek. Podgurski besiegt leicht Szymczyk in der Zeit von 13,8 Sekunden.

Im Final besiegt Szamota Podgurski nach hartem Kampf in der schlechten Zeit von 14 Sek., während sich Pusch den dritten Platz vor Szymczyk in der Zeit von 13,6 Sekunden holt.

Den zweiten Lauf um den Meistertitel kann Szamota gegen Podgurski siegreich in der Zeit von 13,8 Sekunden, beenden.

## Ambrosiano Italiens Meister

H. Am vorletzten Tage der Meisterschaft von Italien sicherte sich Ambrosiano Mailand mit einem Siege über Juventus mit 2:0 Toren die Meisterschaft von Italien. Ambrosiano und Genua 93 werden Italien bei den Spielen um den Mitropacup vertreten.

## Damenkorbball Polen—Schweden 30:13

In Krakau fand am Sonntag ein Korbballspiel um die Europa-Meisterschaft der Damen statt. Die polnische Repräsentationsmannschaft bestand aus Warschauer, Lodzer und Kraukauer Spielerinnen. Das Spiel endete mit dem Siege Polens in einem Verhältnis von 30:13. Die schwedische Repräsentation spielte schwach. Von den Polinnen waren Kwasniewska (Lodz), Wojnarowska und Cerska die Besten.

cs. **Die Ergebnisse des Krakauer Tennisturniers.** Gestern wurden das internationalen Tennisturnier in Krakau beendet. Im Halbfinale schlug Woticka (Tschechoslowakei) den Polenmeister M. Stolarow 7:5, 6:3, 6:3. Im Finale besiegte er dann auch Georg Stolarow 3:6, 4:6, 6:4, 6:3, 6:2. Im Doppel nahmen die Brüder Stolarow den ersten Platz ein, im Dameneinzel Frl. Jedrzejewska.

cs. **Polonia vor A. Z. S. und Warszawianka.** In Warschau gelangte ein leichtathletischer Dreikampf zwischen den stärksten Vereinen Polens zum Austrag, der dem Sieg der Polonia (159 Punkte), vor A. Z. S. (154 Punkte) und Warszawianka (94½ Punkt) endete.

cs. **Straßenmeisterschaft der Arbeiter.** Bei dem bei Struga stattgefundenen Straßenrennen um die Arbeitermeisterschaft von Polen, siegte Zawadzki (Skra). Zweiter wurde Zak, Legja—Krakau.

## Allein im Segelboot über den Ozean!



Dieses abenteuerliche Vorhaben wird die französische Yachtmeisterin Madame Hériot in den nächsten Tagen in die Tat umsetzen. Mit einem acht Meter langen Segelboot wird sie von Paris aus die Seine abwärts fahren, um über den Atlantischen Ozean New York zu erreichen und dann die Fahrt an der Küste entlang durch den Panama-Kanal bis Kalifornien fortzusetzen.

## Mißerfolge der Lodzer Mannschaften in den Ligakämpfen

### „Cracovia" weiterhin an der Spitze.

Die letzten Ligaspiele, die in der Tabelle keine wesentlichen Aenderungen schufen, brachten sowohl dem L. K. S. wie auch den Turnern Niederlagen. LKS. mußte sich der „Cracovia" mit 1:0 beugen; allgemein wurde mit einem hohen Sieg der Krakauer, die auf eigenem Boden kaum zu besiegen sind, gerechnet, doch zeigte sich LKS. diesmal als ebenbürtiger Gegner, der bei etwas Glück nicht leer ausgegangen wäre. Nun haben die Roten die erste Runde hinter sich, die ihnen in 11 Spielen nur 8 Punkte brachte. „Warta" konnte durch den erwarteten 4:0-Sieg bei sich zu Hause über die schwachen „Czarni" mit „Wisla", die spielfrei war, die Plätze wechseln, während „Legja" von der Lemberger „Pogon", welche auf eigenem Platze stets ein ernster Gegner ist, mit Mühe ein Remis herausholen konnte, obgleich sie mehr vom Spiel hatte. Weiterhin haben die Militärs die größten Aussichten auf den ersten Platz, da sie bis jetzt die wenigsten Punkte verloren haben. „Garbarnia" konnte den Lodzer Sport- und Turn-Verein, der immer noch nicht Komplett antreten kann, auf dessen Boden wohlverdient mit 4:2 besiegen.

Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Cracovia | 10 | 8 | — | 2 | 16: 4 | 20: 8 |
| Warta | 10 | 7 | 1 | 2 | 15: 5 | 27:13 |
| Wisla | 9 | 6 | 2 | 1 | 14: 4 | 21:12 |
| Legja | 7 | 4 | 3 | — | 11: 3 | 14: 6 |
| Ruch | 9 | 4 | 2 | 3 | 10: 8 | 18:16 |
| Lodzer Sp. u. T.- | 9 | 3 | 3 | 3 | 9: 9 | 15:16 |
| Polonia | 10 | 3 | 3 | 4 | 9:11 | 18:19 |
| L. K. S. | 11 | 3 | 2 | 6 | 8:14 | 22:21 |
| Pogon | 9 | 1 | 5 | 3 | 7:11 | 14:15 |
| Garbarnia | 10 | 2 | 2 | 6 | 6: 14 | 20:30 |
| Czarni | 9 | — | 4 | 5 | 4:14 | 5:17 |
| Warszawianka | 9 | 1 | 1 | 7 | 3:15 | 10:31 |

a. r.

cs. **Lodzer Fußball.** Meisterschaft der A-Klasse: Touring—Bieg 2:0 (1:0), Orkan—Hakoah 1:0 (1:0). L. Sp. u. T.-V. 1b — WKS. 1:1 (1:1), Burza — LKS. 1b 3:2 (1:0). Sokol — Widzew 2:0 (1:0). Reservemeisterschaften und andere Spiele: Touring — Bieg 10:0, Lodz. Sp. u. T.-V. 2 — WKS. 2 1:0. Burza 2 — LKS. 2 1:1. Sokol 2 — Widzew 2 2:0. Widzew. Man. — Gentleman 4:0. Pokalspiel: Sieg der Widzew. Man. Widzew 3 — Orkan 3 3:0. Huragan — Sztern 5:0.

*

cs. Um die Meisterschaft der A-Klasse, wurden in den einzelnen Bezirken folgende Ergebnisse erzielt: **Krakau:** Korona — Makkabi 4:1, Tarnovia — Garbarnia 2:2, Sparta — Olsza 2:2, Podgurze — Krowodrza 2:0, Wawel — Legja 5:2, Wisla 1b — Hakoah (Bendzin) 3:2. **Lemberg:** Ukraina — Switez 6:1, Czarni 1b — Resovia 5:4, Lechja — Pogon 1b 2:1, Polonia (Przemysl) — Hasmonea 4:0. **Warschau:** Gwiazda — Zniez 2:2, Marymont — Makkabi 2:2

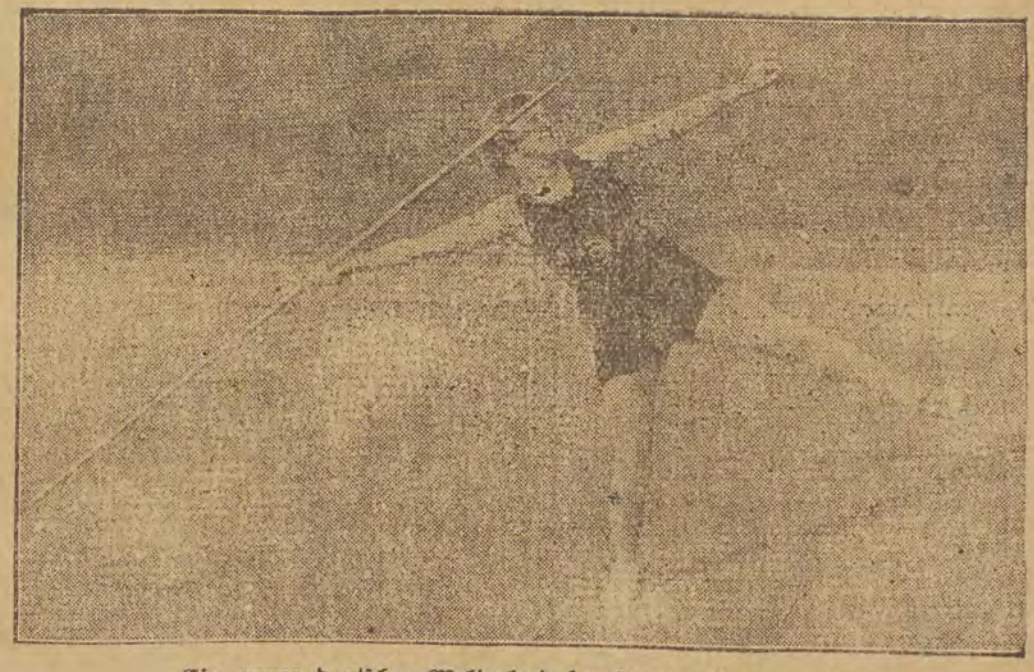
## Zwei Siege von Ferenczvaros in Warschau

cs. Am Sonnabend und Sonntag weilte die ungarische Mannschaft Ferenczvaros in Warschau. Am ersten Tage siegten die Ungarn gegen Polonia mit 4:2 (1:1). Die Tore schossen Kohut, Toldi, Takas, für Polonia Ogrodzienski. Am Sonntag wurde die Polonia mit 5:0 (2:0) besiegt. Die Tore wurden von Takas, Kohut, Rascho geschossen.

## Ausländischer Fußball

### Um den Pokal der Nationen.

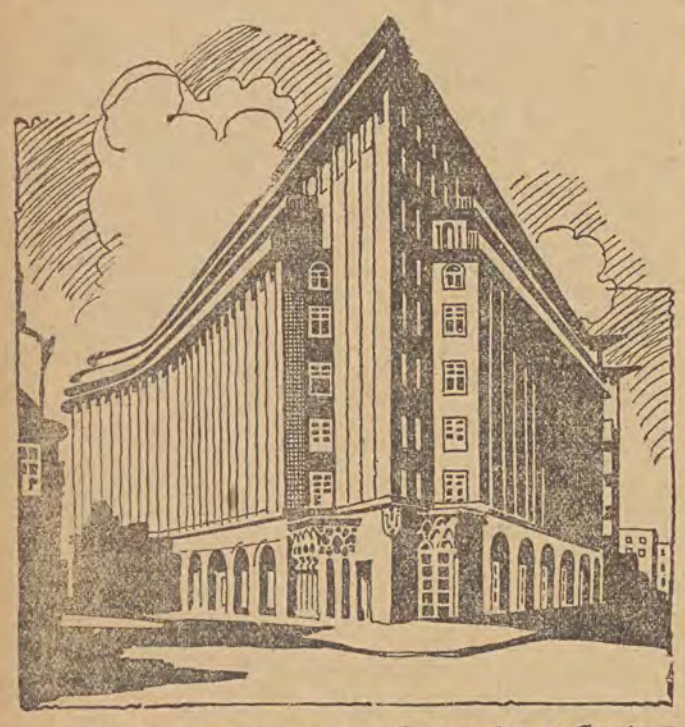
H. Am vergangenen Sannabend wurde in Genf das „Turnier um den Pokal der Nationen", das von 10 europäischen Vereinen bestritten wird, mit dem Spiele Vienna (Wien) gegen Serötte (Genf) begonnen. Die Wiener waren ihren Gegner glatt überlegen und siegten mit nicht weniger als 7:0 Toren. Die Genfer versagten in jeder Beziehung. — Am Sonntag wurden die Spiele mit dem Treffen des vorjährigen deutschen Meisters Sp. V. Fürth gegen den französischen Cupsieger Sete fortgesetzt. Die Franzosen kamen durch einen Fehler ihres Torwarts um den Sieg. Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand das Treffen 3:3, so daß das Spiel verlängert werden mußte. Nach zweimaliger Verlängerung gelang es Rupprecht, für Fürth das Siegestor zu erzielen . Mit 4:3 kamen die Deutschen zu einem glücklichen Sieg. — Slavia—Prag errang ebenfalls einen knappen Sieg über den belgischen Meister Brügge 4:2.



**Ein neuer deutscher Weltrekord im Frauen-Speerwerfen,**
der bisher auf 38,39 Meter stand, wurde bei den Hamburger Athletik-Meisterschaften von Fräulein Kurz („Corcordia"-Hambura) mit einem Wurf von 39.01 Metern aufgestellt.

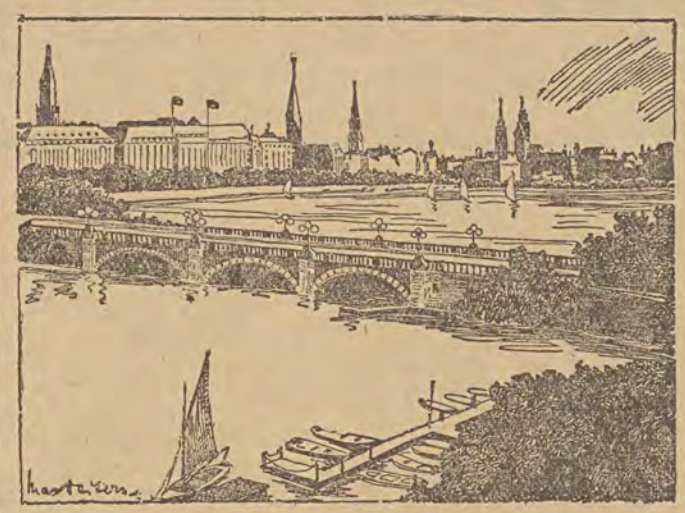
# Der Sprung an die See

Die Hapag-Reisebüros veranstalten in jeder Saison große und kleine Gesellschaftsfahrten an die Nordsee. Erst kürzlich kamen auf diese Weise etwa 500 Bayern, 400 Hannoveraner, je einige Hundert Reisende aus Köln und Kassel sowie Gäste aus Berlin, Magdeburg, Münster, Göttingen usw. nach Hamburg. Besonders bequeme Reisegelegenheiten stellten die „Nordsee-Inselfahrten“ dar, welche die Hapag-Reisebüros bis Ende August nach Hamburg, Helgoland und Westerland durchführen. Derartige Reisen sind von Bremen, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart und Leipzig aus vorgesehen. Sie finden bei genügender Beteiligung wöchentlich statt, beginnen Sonntags und endigen am folgenden Sonnabend. Ihre Teilnehmerzahl wird auf höchstens dreißig Personen beschränkt Dank des Entgegenkommens der Deutschen Reichsbahn kann ihr Preis recht niedrig gehalten werden.



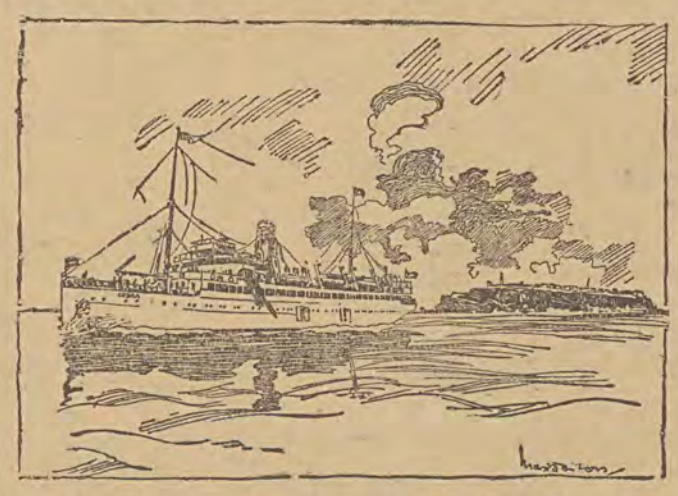
Das Chilehaus, einer der großen Kontorpaläste in Hamburg

Was bieten diese Fahrten? Dem unentwegten Binnenländer zweifellos mehr, als es andere Reisen von gleicher Dauer vermögen. Der Welthafen an der Elbe, die Ozeanriesen, die Fahrt nach Helgoland und der Blick von jenem einsamen Fels auf die See, das sind Eindrücke, die man fürs Leben behält. Voraus geht die Besichtigung Hamburgs. Jeder Fremde sieht staunend an den modernen Kontorpalästen hinauf, schwärmt von der Alster und bewundert Hagenbecks prächtige Tiere. Gegen Ende der Reise bildet Westerland einen Programmpunkt von eigenem Reiz; das Seebad entfaltet ein Leben, dessen frohe Buntheit überaus anziehend wirkt.



Hamburg und seine Alster

Zu beiden Seiten der Lombardsbrücke breiten sich die beiden Alsterbecken, Außen- und Binnenalster, aus. Im Hintergrund (links) das Verwaltungsgebäude der Hamburg-Amerika Linie



Der Seebäder-Schnelldampfer „Cobra“ der Hapag verläßt Helgoland

# Jack the Ripper

Die Geständnisse des Düsseldorfer Frauenmörders wecken die Erinnerung an die Aufsehen erregenden Taten des Londoner Massenmörders, der niemals entdeckt worden ist. Es war das Elendsviertel der Riesenstadt, aus dem Jack der Aufschlitzer seine Opfer holte. Sieben Frauen, durchwegs Prostituierte der untersten Sorte, sind seinem Messer zur Beute gefallen. In einer nebelnassen Augustnacht des Jahres 1888 die erste, und am 9. November desselben Jahres die letzte. In knapp drei Monaten sieben bestialische Morde. In ganz London artete die Furcht vor „Jacky“, so unterschrieb er seine höhnenden Briefe an die Polizei, und so nannte ihn auch der Volksmund, zur Massenpsychose aus. Scotland Yard glich Tag und Nacht einem aufgescheuchten Ameisenhaufen. Eine Armee von Detektiven war hinter dem Mörder her, die gesamte Bevölkerung, durch hohe Belohnungen aufgestachelt, beteiligte sich eifrigst an der Jagd, tagtäglich liefen aus ganz England tausende briefliche Anzeigen über Personen, deren Gehaben oder Lebensweise verdächtig erschien, bei den Behörden ein. Aber Jack the Ripper wurde niemals gefangen.

Ein Kranz von Legenden bildete sich um seine mysteriöse Persönlichkeit. Nach einer Version, die viele Anhänger fand, soll er ein angesehner Arzt gewesen sein, dessen jugendlicher Sohn Selbstmord begangen haben soll, weil er von einem Frauenzimmer der erwähnten Sorte angesteckt worden war und der nun das Martyrium seines Kindes auf diese furchtbare Art an der ganzen Klasse dieser Verlorenen hätte rächen wollen. Andere behaupten wieder, daß der Vielgesuchte eine hochgestellte Persönlichkeit des Londoner öffentlichen Lebens und Irrsinn das Tatmotiv gewesen sei. Der Mann soll bald nach seiner Einlieferung in das Irrenhaus an Tollwut gestorben sein und die Behörden hätten aus Rücksicht auf seine unschuldigen Verwandten sich mit seiner Unschädlichmachung begnügt und nichts weiter davon verlautbaren lassen.

Tatsache ist, daß „Jacky“ einmal knapp nach einer Mordtat gesehen wurde, und zwar von dem Musiklehrer Hutton, dessen Erzählung man aber anfangs keinen Glauben schenkte, und den man selbst für den Mörder hielt, bis sich seine Unschuld herausstellte. Und der Mann, der Huttons Unschuld klipp und klar bewies, war — Jack the Ripper selbst. Hutton befand sich nachts auf dem Heimweg nach seiner Wohnung im Eastend, als ihm gerade bei einer Laterne ein Mann mittlerer Größe begegnete, dessen starrer Gesichtsausdruck dem Musiker auffiel. Er konnte später bei den Polizeiverhören weder angeben, wie der Mann gekleidet war, noch sich an die Form oder Farbe seines Hutes erinnern. Er war von diesem Antlitz so gefesselt worden, daß er alle anderen Umstände übersehen hatte. Hutton gab in einem Protokoll an: „Ein Gesicht, drohend und entschlossen, unerhört grausam und voll grenzenloser Energie! Ich hatte das Gefühl, einem Schlafwandler zu begegnen, der eben einen beispiellos wollüstig aufregenden Traum durchlebt hatte.“ Etwa hundert Meter weiter fand Hutton den blutigen, zerfleischten Leichnahm einer Frauensperson, der noch lebenswarm war. Eben in diesem Augenblick bevor Hutton noch Lärm geschlagen hatte, kam von der anderen Seite wieder ein Passant, ein Kellner, der Hutton über die Leiche gebeugt sah. Er rief nach der Polizei, die auch sofort zur Stelle war. Hutton wurde augenblicklich festgenommen, aber er bestritt natürlich auf das entschiedenste, mit dem Mord in Verbindung zu stehen.

Am Morgen atmete London erleichtert auf, glaubte man doch den Unschuld in der Gewalt der Polizei. „Jack“ aber war viel zu ehrgeizig, um den traurigen Ruhm einem anderen zu überlassen. Er schrieb der Polizei einen Brief — diese Gewohnheit hatte ja bekanntlich auch der Düsseldorfer Vampir — worin er den behördlichen Organen sanfte Vorwürfe über ihren Mißgriff machte und versprach, daß er zum Beweis seiner ungebundenen Freiheit sich erlauben werde, die Ohren seines nächsten Opfers einzusenden.

Vier Nächte später wurden im Eastend gleich zwei Frauenleichen nebeneinander fürchterlich verstümmelt aufgefunden und die Polizei erhielt prompteste folgendes Schreiben:

„Teure, alte Freunde! Wie Ihr seht, habe ich Euch nicht gefoppt. Ihr werdet heute früh von Jackys Werk gehört haben. Diesmal waren es zwei Damen auf einmal. Nummer Eins schrie ein bißchen; ich hatte keine Zeit, die Ohren für die Polizei abzuschneiden. Ein anderes Mal werde ich besser Wort halten. Jacky“.

Darauf mußte man Hutton selbstverständlich sofort auf freien Fuß setzen. Wieder setzte die fieberhafte Jagd nach dem Unhold ein. Wiederum vergeblich. Wie zum Hohn wurde gleich darauf in der Nähe einer Polizeistation eine fürchterlich verstümmelte Frauenleiche gefunden. Jackys Werk. Viel Wahrscheinlichkeit hat die Behauptung des hervorragenden Kriminalisten Pasching für sich, welcher der Ansicht war, daß Jacky später Frauenkleider getragen habe. Bei der damaligen Mode der überlangen Röcke und dichtanliegenden Gesichtsschleier durchaus keine Unmöglichkeit.

Seinen letzten Mord beging Jack the Ripper am 9. November 1888 an Alice Mackenzie. Sein letzter Brief an die Polizei ist vom folgenden Tage datiert. Ein Auszug daraus läßt erkennen, daß Jacky ein gebildeter Mensch gewesen sein muß. Er schrieb unter andern:

„Nur der versteht das Leben zu meistern, der ohne Mitleid mit sich selbst und andern jede Lust genießt, jeden Schmerz erforscht, die im Umkreis der Welt und des eigenen Ichs enthalten sind. Dem keine Höhe zu hoch, kein Abgrund des Lebens zu tief ist, um sie nicht auszumessen und an ihnen die eigenen Kräfte zu erproben.“

Seit diesem Tage hat man niemals mehr etwas von „Jack the Ripper“ gehört.

## Heiteres Allerlei

„Sie sagen, Herr Nachbar, Ihre Frau sei plötzlich verschwunden? Wann sahen Sie sie zuletzt?“

Diesen Morgen, Herr Professor, als sie ihren Entfettungstee trank! Fünf Minuten später war sie weg!“

„Sie wird doch nicht etwa zu viel davon getrunken haben?“

*

**Zwingender Grund.** „Um drei ist Hochzeit — und um drei kriegen wir auch den Scheck von Papa.“

„Kann die Hochzeit nicht um zwei sein?“

„Warum denn?“

„Um drei schließen die Banken.“



Wenn des Professors Brille verlegt ist...



„Hurra, Alte — die letzte Rate für unser Wochenendhäuschen ist bezahlt.“

„Schön — dann können wir es uns ja leisten, eine schöne Sommerreise zu machen.“



„Ich sehe, mein gnädiges Fräulein, Sie sind ein Bücherwurm.“

**Die Prüfung.** „Hanna, liebst Du mich?“

„Blödsinn, diese kindisch-romantische Fragerei!“

„Sag mal, Hanna, kannst Du mir vielleicht hundert Mark pumpen?“

„Aber gewiß doch, mein Schnucki-Putzi.“

„Hab' ich's doch gewußt, daß Du mich liebst!“



„Wo ist nur die Latte geblieben, die ich abhobeln wollte?“

*

„Vati“, fragt ein Lodzer Junge seinen Vater, „werden wir nach einer anderen Stadt geschickt?“

„Was fällt Dir ein?“

„Als Du fort warst, kam ein Briefträger und hat die Möbel mit Briefmarken beklebt.

*

**Die beiden Ehemänner.** „Warum speisen Sie im Wirtshaus? Kann Ihre Frau nicht kochen?“

„Sie kann's zwar, tut's aber nicht! Und Sie?“

„Die meinige tut's, kann's aber nicht!“

kanntlich der Umfang des Bauches — sieht man bei Lahmann mit Verachtung auf diese Schädlinge des menschlichen Organismus herab. Die Speisen sind nämlich derart zubereitet, daß das Gefühl des Durstes gar nicht aufkommen kann, da es schon im Keim erstickt wird: man wird gänzlich entwürzt, entsalzt, ergo vollkommen entwässert.

Die Diät ist Trumpf. Das Geheimnis um die wunderbare Wirkung der Lahmannschen Ernährung liegt in der Bevorzugung mineralstoff- und vitaminreicher Nahrungsmittel. Rohkost, wie Kräuter, Salate und Obst in den raffiniertesten Kombinationen stellen den Organismus vollkommen um, man fühlt sich gegenüber der eiweißbeschwerten bürgerlichen Küche, noch mehr gegenüber der Gasthausküche, entlastet und erleichtert. Aufstoßen, Sodbrennen und alle die bekannten Quälereien verschwinden.

Es hängt ganz von dem Umfang deines Bauches ab, ob du zum Normaltisch oder zum Fettleibigen-Tisch dirigiert wirst; letztes kann ein Menschenfreund niemanden wünschen; voll Neid blicken die beim Fettleibigen-Tisch gefangen Gehaltenen auf ihre viel glücklicheren leichtbeschwingten Genossen von vis-a-vis hin. Die Sehnsucht nach dem Normaltisch findet aber oft überraschend schnell ihre Erfüllung: vier Wochen Lahmann und man wird ein „Normaler".

Von einer kuriosen Eigentümlichkeit der Lahmannschen Nahrungswissenschaft wird niemand verschont, weder der Dickbäuchige noch der Magere: beide erfahren nämlich zu jeder Mahlzeit, welche Rolle die Chemie für ihre Nahrung spielt. Jeder erhält zu seinem Teller die chemische Analyse seiner Mahlzeit, die „Tischkarte" fein säuberlich vorgelegt und erfährt, daß z. B. der Esterhazy-Braten 51 Gramm organische Nährstoffe, 10 Gramm Mineralbestandteile, 333 Gramm Kalorien, so und soviel Vitamine und Vitastrine usw. enthält. Selbst harmlose Salzkartoffeln, grüne Bohnen, Salate und Stachelbeerkompotte sind dieser chemischen Untersuchung unterworfen und so hat man hier Gelegenheit, die in der Schule vernachlässigten Kapitel der Chemie durch Experimente am eigenen Körper zu studieren.

Durch einen Zufall — wenn man die vielen affichierten Kundmachungen im Lahmann-Haus sorgfältig liest — erfährt man, daß Lahmann in seiner Bewirtschaftung sozusagen einen „Staat im Staat" bildet, eine unabhängige Republik, die sich ökonomisch selbst genügt. Allwöchentlich an einem bestimmten Tage nämlich lädt die Sanatoriumsverwaltung durch „öffentlichen Anschlag" zur Besichtigung ihrer zahlreichen großen und hochentwickelten Gutsbetriebe an den verschiedenen Punkten der Dresdener Umgebung ein, die die Anstalt mit Milch, Edelobst, Gemüse und allen landwirtschaftlichen Produkten versorgen; weit ausgedehnte Weideanlagen sowie Obst- und Gemüseplantagen von höchster Kultur und in großer Anzahl bilden die wirtschaftliche Unterlage für die Alimentierung des Sanatoriums.

Aber auch für geistige und künstlerische Nahrung wird gesorgt: Gesang- und Musikkonzerte hervorragender Künstler wechseln mit Vortragsabenden über alle aktuelle wissenschaftliche Gebiete ab.

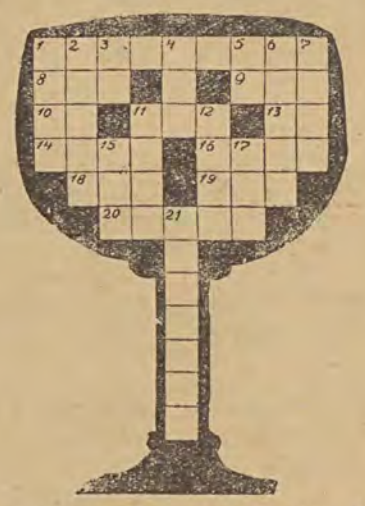
Wir wollen die Kette der Lahmann-Sonderheiten noch mit einer Kuriosität aus der letzten Zeit schließen: trotz Ausbaus des ärztlichen Apparates sowie der Diätküchen, Bäder und Wohnräume hat das Sanatorium letztens eine erhebliche Senkung des Tagespreises für eine komplette Lahmann-Kur auf 19 Mark vornehmen können, für uns kapitalsschwache polnische Staatsbürger mit niedriger Valuta sicherlich eine angenehme Botschaft. Die jetzt in Dresden bis Ende September tagende Hygiene-Weltausstellung bietet uns einen willkommenen Anlaß, theoretische Hygienewissenschaft auf der Dresdener Schau- und praktische Hygiene bei Lahmann zu treiben. —ft—

RDV. **300 Jahre Augsburger „Weiberschule".** In Augsburg besteht eine große Anzahl von alten Gastwirtschaften, die oft auf ein Bestehen von mehreren Jahrhunderten zurückblicken können. Der bekannteste Augsburger Gasthof ist das Hotel „3 Mohren", das in einem ehemaligen Fuggerpalast untergebracht ist. Ein Volksbild nennt ferner den „Goldenen Stern" in der Jakobervorstadt. Andere alte bekannte Wirtschaften sind der „Fischzug Petri", die „Goldene Gans", die „Sackpfeife", das „Grüne Haus" und die „Weiberschule". Diese letztere Weinwirtschaft, in einem kleinen Gäßchen „Hinter der Metzg", kann jetzt auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken. Den Namen „Zur Weiberschule" erhielt das Lokal allerdings erst bei Uebernahme einer Weinwirts-Gerechtsame im Jahre 1651, aber schon vorher bestand es als „Goldenes ABC". Beide Namen leiten sich davon her, daß das Lokal fast ausschließlich von den Frauen der Schlächtermeister, die in der nahen Metzg — dem Zunfts- und Verkaufshause der Augsburger Bankmetzgerinnung — arbeiteten, besucht wurde; die Metzger selbst verkehrten in dem heute nicht mehr bestehenden Wirtshaus zum „Blutigen Wammes". Da die Weiblichkeit beim süßen Meth ihre ganze Bekanntschaft dem ABC nach durchhechelte, erhielt die Schenke den Namen „Zum goldenen ABC". Da die Frauen aber auch das unumschränkte Regiment in dem Gasthof führten, ja sogar den Männern den Zutritt verwehrten, wurde das „ABC" dann bei der Verwandlung in eine Weinwirtschaft in die „Weiberschule" umgetauft. Die Metzger-Damen tranken einen süßen Tiroler Rotwein, den sie „Lämmerblut" nannten. Die „Weiberschule" genießt in den Kreisen des Augsburger Bürgertums große Beliebtheit.

**Karlsbader Kurfrequenz.** Bis zum 20. Juni 1930 verzeichnet Karlsbad einen Gesamtbesuch von 23 140 Kurgästen. Gleichzeitig weilten am 29 Juni 10 930 Gäste zum Kurgebrauche in Karlsbad.

## Rätselecke

**Kreuzworträtsel**



Waagerecht: 1. Oper von Wagner, 8. Raubvogel, 9. Kleidungsstück, 10. Felseninsel bei Marseille, 11. Südafrikaner, 13. Fürwort, 14. römischer Kaiser, 16. nordische Götter, 18. Titel, 19. ungarischer Titel, 20. Waffe.

Senkrecht: 1. Ackergrenze, 2. Getreideart, 3. Fürwort, 4. Gegenteil von „alt", 5. Fluß in Sibirien, 6. Stoffart, 7. österreichischer Feldmarschall, 11. Abgesandter, 12. Vogel, 15. Teil des Wagens, 17. Nebenfluß der Weichsel, 21. militärischer Rang.

**Auflösung der magischen Figur**
aus den letzten Feierstunden:




Sondernummer: **Wandern und Reisen**


# Feierstunden

**Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"**

Nr. 26 Lodz, Montag, den 30. Juni 1930


## Polnisches Dorf

Von Josef Alexander Galuszka.

Um die Hütten der Sonnenrosen ungeheuere Scheiben
gleich strahlenden Sonnen wie vor hunderten Jahren treiben —
Und immer, wie vor Jahrhunderten — auf den müden Menschen — still
wartet ein Laib Schwarzbrot und Topf süßer Milch — —
Reife Früchte in samtiges Gras fallen in Obstgärten
und die Hunde kläffen wütend in stillen, sternigen Nächten —
Das Radio-Konzert, der Jazzband klingt irgendwo ferne —
hier summen die Bienen inmitten Blumen und duftet die Sonne und Erde
Auf der Linie Warschau—Paris täglich der Aeroplan kursiert —
hier führen grüne Ackerscheiden zu blühenden Feldern und und Wiesen —
Dröhnen in Welten Expresse, glänzt in der Nacht Haar der Semaphor,
hier nur die Hummeln brummen wie Stangen der Telegrafen —
Hier liest man nicht leere Zeitungen und dickgeschwoll'ne Bücher —
des Lebens Sinn ist im Himmel und Erde, im Schweigen heiliger Bilder —
Hier verliert man nicht die Zeit im Fieber fruchtloser Dispute —
es gibt hundertmal wichtig're Sachen: die Ernte, Kühe und Stuten — —
Und man weiß hier nichts von den Tagen der Mai-Revolution —
es gibt hundertmal wichtig're Sachen: löchrige Dächer und Zäune — —
Und immer wie vor Jahrhunderten — auf den müden Menschen — still
wartet ein Laib Schwarzbrot und Topf süßer Milch — —
Um die Hütten der Sonnenrosen ungeheuere Scheiben
gleich strahlenden Sonnen, wie vor hunderten Jahren treiben —

Aus dem Polnischen von Edith Mertlik.

## Brief aus der Lüneburger Heide

**Wilsede**, im Juni 1930.

Diese Zeilen schreibe ich in einem Urwalde. Es ist tiefer Nachmittag, die Sonne brennt draußen, aber hier herrscht kühle Dämmerung. Ich bin wie in einer Halle, in einem Dom. Ich bin im Forste Langeloh und liege auf moosigem Boden. Eben komme ich vom Totengrunde (dem Naturschutzgebiet), habe dort auf der Höhe von Wilsede lange gesessen. Kein Mensch, Totenstille. Krüppelfahren standen umher, darunter vereinzelt, kerzengerade die Wacholdersträucher und in der Ferne blau, blau, Hügel, Wälder, überall Heide, Wald, Stille... Ich bin im Zentrum der Lüneburger Heide. Ich habe den Totengrund gesehen, dieses seltsame Land.

Gestern, ja, ganz früh verließ ich Worpswede. In der Glocke meines Rades sah ich mich vor einem hellen blauen Himmel. Bekannte Landschaften grüßten mich. Truppermoor, — da stand die Kate mit den hohen Bäumen, mit dem dunklen Graben und den schwarzen Kähnen, dies hab ich schon gemalt, ach wie schön und besser als auf dem Bilde stand es in der Morgensonne...

Ach du mein Gott! Eben kam durch die Zweige ein Reh hervor, ganz dicht vor mir und schaute mich an, ganz nah, drei Schritt vor mir stand ein gelbes Rehchen und schaute mich erschrocken an, auch ich war erschrocken, — husch, und mit Gepolter war es weg. —

Von Truppermoor ging es weiter an Bauernwirtschaften vorbei, durch Wiesen, überall Pechnelken. Ach, den Pechnelkenduft in die Bilder hineinzumalen! Diesen herben Duft, den man mehr fühlt als riecht. Fischerhude, das dunkle Dorf, hier wohnte Rilke, seine Frau lebt hier noch. Hier hat der Maler Otto Modersohn sein Haus, man zeigt es mir, ich radle vorbei und sehe den alten Herrn mit mächtigem Schnurrbart, aber schon weiß, wie er gerade auf seiner Terrasse die Blumen begießt. Ein rührender Anblick.

Ottersberg, Stückenborstel, Sottrum, Waffensee fliegen an mir vorbei, schon bin ich in Rotenburg an der Wümme. Rotenburg ist ein schönes Städchen, hier mache ich Rast. Es ist schon nachmittag, ich wollte heute nur bis Rotenburg, aber ich kam noch weiter, also über Scheeßel, über das Gut Lauenbrück, das dem Grafen Bodmer gehört und ein berühmtes Jagdrevier ist. Ja, da bin ich doch schon in der Lüneburger Heide, über Fintel nach Schneverdingen. Bei Fintel fließt ein reizendes Flüßchen. Ich denke mir: „Mensch, du badest. Von der Chaussee abbiegen und in jenes Gebüsch fahren."

Ach du liebe Zeit, da steht ja ein Badehaus, das Hemd herunter und hinein in das Bächlein. Ach, wie erfrischt das! Forellen schwimmen in einiger Entfernung.

In Schneverdingen übernachte ich. Außer einem älteren Herrn, der beim Wirt logiert, ist in der Jugendherberge niemand mehr. Dieser Herr kommt eben vom Naturschutzpark. „Sie müssen ein Balte oder Deutschrusse sein," sagt er. Das ist mir das erste Mal passiert, daß mich jemand an der Sprache so einigermaßen erkannte. Man hält mich manchmal für einen Oesterreicher oder Ostpreußen. — Ich: „Ja, so etwas ähnliches, Deutschpole". — „Sind in Bialowiez noch Auerochsen?" fragt der Herr. „Ja, sind wieder einige nach dem Kriege eingeführt worden".*) Dieser Herr entpuppt sich als ein Privatgelehrter, er hält morgen in der Schule von Schneverdingen einen Vortrag über Heimatschutz und Tierschutz. Ich will den Vortrag hören. Den nächsten Tag gehen wir zusammen in die Schule. Der Direktor gestattet mir, in der Klasse mitzuhören. Der Vortragende, erfüllt von Liebe zur Natur, will unter den Kindern den Sinn für Heimat- und Tierschutz wecken. Er zeigt das Bild eines Wisents. „Ist das nicht schade, daß dies Tier nicht mehr bei uns lebt. In Bialowiez sind nun wieder einige Exemplare, wie mir dieser Herr (er zeigt auf mich), der selbst von da stammt, sagte. Dann schließt der interessante Vortrag. Alle gehen auseinander, und ich werde von den Mädchen und Jungens bestaunt als großer Held, als Waldläufer, als Trapper, als das Sinnbild für Urzeiten, für Urwald, Wisente, Bialowiez... Wer war dieser Naturfreund? Er gab mir seine Adresse: H. von B. Er ist persönlich mit Bengt Berg bekannt und mit Sven Fleuron. Den Hermann Löns nennt er einen Prachtkerl.

*) Es sind aber Wisente. Die Schriftltg.

Ich will Hermann Löns' Denkmal sehen, deshalb weiche ich von der Strecke nach Lüneburg ab und fahre morgen nach Soltau und Zelle hinunter. Heute bin ich von Schneverdingen über Wintermoor nach Wilsede geradelt, 2 Stunden Weg nur, den Nachmittag bin ich im Totengrunde herumgegangen.

In Wilsede habe ich mir das Heidemuseum angesehen, sehr interessant.

Ich schlafe heut nacht bei einem Bauern in der Scheune, da es hier keine Jugendherberge gibt.

„In der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land, ging ich auf und ging ich unter, allerlei am Weg' ich fand... pfeife ich immer vor mir hin, und der Dichter Löns wird vor mir immer größer und größer.. „Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen."

Niedersachsen ist ein schönes Land:

„Du Land mit tiefen Gemüten,
Dein Sommer glimmert und gleißt,
Deine Bienen umsummen die Blüten —
Möge Gott dich behüten,
Du niederdeutscher Geist."

Hans Evers.

Ach wie schön ist die Lüneburger Heide! Doch ihre Schönheit ist herb, man muß sie verstehen. Wenige sind es, die die Heide lieben. „Die Heide ist immer schön", sagt Löns. — Harter Boden, trockenes Heidekraut, das bricht, wenn man darauf tritt, große Steine, die Findlinge, liegen zerstreut, Wacholdersträucher, und dann in einem Grund plötzlich ein Weiher, umgeben von gelbem Gras, wie ein blaues Auge, leuchtend und klar, in einem braunen Bauernmädchengesicht... Krumme Birken, weiße Stämme, schwarze Zweige, hellgrünes Laub...

Und die Heidschnucken habe ich auch gesehen. Zuerst eine Herde ganz weißer Dinger, die trotteten wie eine einzige Masse im Heidekraut. Aehnlich sehen Soldaten aus, wenn sie marschieren, sie sind dabei auch eine Masse grasender Schafe, sie „grasen" mit den — Füßen.

Dann sah ich eine Herde schwarzer, brauner und weißer Schnucken, die liefen durcheinander, manche hatten Glöckchen am Halse, und einige kleine Lämmer schrien erbärmlich und liefen wirr umher, nur der Schäfer stand ruhig als eine überragende Persönlichkeit, als Herrscher,.. und sein Hund saß daneben, sein treuer Minister, der die Masse regiert.

Heute nacht schlief ich bei einem Bauern in der Scheune. Der Mond schien durch die Ritzen, und ich hörte sonderbare Vogelstimmen. Um 5 Uhr stand ich schon auf, die Sonne wärmte schon. Noch einmal sah ich den Totengrund. Mein Rad hoppelte den sanften Abhang hinunter, daß es eine Freude war. Die Heidschnucken läuteten und blökten. In Haverbeck trank ich Milch und aß Brot dazu. Bis Bispingen fuhr ich leicht wie auf einem Motorrad. Dann über die großen Raubkammerforste nach Munster. Die Gegend wird immer einsamer, Menschen sieht man immer seltener; auch die Kornfelder verschwinden, nur Heide, Wald, Steine, Sand. Ich will nach Müden an der Oertze, wo Hermann Löns' Denkmal steht. Ich überquere die Oertze und bade dort sofort. Jetzt wird die Gegend lebhafter, nicht immer braun und gelb, Trockenheit und Wüstenei, jetzt kommt auch saftiges Grün dazwischen. Bald bin ich in den Flußtälern der Wietze und Oertze, wo Hermann Löns oft wohnte. — Unterwegs bin ich auf eine Reißzwecke gefahren. Mein Hinterrad machte „zisch" und wollte nicht recht weiter. Das Loch wurde bald geflickt. Es war doch ein sonderbares Pech, was macht eine Reißzwecke in der Lüneburger Heide?

Von Müden fuhr ich zum Lönsstein. Ein holpriger Weg führt dahin, ein richtiger Heidweg. Es ist erst 12 Uhr, ich brauche nicht zu eilen, lege mich in den Schatten eines Wacholderbaumes und schlafe. Ich bin tatsächlich eingeschlafen. Erschrocken wachte ich auf. Wo war ich? Trockene Fichten standen vor mir, und die Wacholdersträucher nickten: schlafe, schlafe... Wenn das kühle Lüftlein nicht wehte, so wäre das eine Mordhitze. Ich führte mein Rad, denn es ging nun bergauf, der Weg war von Kiefernwurzeln durchflochten. Die Bäume sind hier klein und krumm. Auf dieser Straße mag Löns oft gegangen sein. Heute pilgere ich zu seinem Denkmal. Was sah ich oben auf der Höhe? — Einen schlichten Stein, aus Findlingen gemauert, mit einem bronsenen Flachrelief von H. Löns' Profil. Die Buchstaben sind kaum leserlich. Her... Herm... Hermann Löns lese ich. Hermann Löns, ja, wo bis du? Und ich schaue in das weite Land hinunter. Die Sonne brennt. Es liegt da in ihrem Alltag die Welt. Ganz nahe liegen Apfelsinenschalen. Man besucht das Denkmal viel, Löns ist heute in Mode gekommen. Man feiert ihn als einen zweiten Theodor Körner. Man baut Lönsherbergen für Wanderer, man hat ja Löns-Hüte. H. Löns ist in Frankreich gefallen, sein Grab wurde von Granaten zerstört, und man weiß heute nicht, wo er begraben liegt.

„Auf meinem Grabe soll stehen kein Stein,
kein Hügel soll dorten geschüttet sein;
kein Kranz soll liegen, da, wo ich starb,
keine Träne fallen, wo ich verdarb.

Will nichts mehr hören und nichts mehr sehn,
wie Laub und Gras, so will ich vergehn;
und darum kein Hügel und deshalb kein Stein:
spurlos will ich vergangen sein."

Ach, kein Monument kann seine Lieder fassen. Seine Klagen flattern umher auf einsamer Heide. Im Stangenholz, unter dunklen Tannen brüten seine Gedanken, über der blauen Oertze fliegen seine Freuden wie Libellen umher, und in den alten Bauernhäusern und Bauerngesichtern ist seine Art noch drin.

„Ueber die Heide möchte ich wandern
Annemarie, bei dir zu sein..."

Wer ist diese Annemarie? Ihr müßte ein großer Bildhauer ein Monument errichten, sie ist die Muse eines nordischen Dichters, vielleicht als ein einfaches Bauernmädchen gedacht, vielleicht als eine gewaltige Brunhilde, eine milde und eine strenge, oder alle beide, wie sie im „Zweiten Gesicht" gezeigt werden.

Nein, dieser Löns ist nicht so einfach als Heidedichter oder Jagdschriftsteller und Tierfreund zu erledigen. Hermann Heimatlos nannte er sich, heimatlos war er in seiner materialistischen Zeit, aber die Heide war ihm Trost, da fand sein Herz Ruh:

„In der Lüneburger Heide,
in dem wunderschönen Land..."

Ich schreibe dies in der Jugendherberge von Welligsen an der Wietze. In dem Bauernhof fliegen die Schwalben. Die Abendsonne scheint, es ist hier wunderschön. Nach Zelle ist es nur ein Katzensprung, werde morgen hin und dann an das Steinhuder „Meer", über Hannover.

F. K., Lodz.

## Luther-Erinnerungen in Erfurt

Die Studierstadt des großen Reformators.

Von **Franz F. Schwarzenstein.**

Erfurt ist nicht nur die Stadt der Blumen und die Besitzerin eines der schönsten deutschen Dome, sondern sie ist auch die Stadt reicher Luthererinnerungen. War Wittenberg die Stätte, von der aus Luther mit seiner Lehre eine ganze Welt reformierte, so war Erfurt die Stadt, in der der große Reformator als Student und Mönch den Quellen wissenschaftlicher Erkenntnis nachging. Der Erfurter Zeit verdankt er seine gediegene wissenschaftliche Bildung, und seine Gelehrsamkeit — nicht zuletzt eine Frucht der Erfurter Arbeit — verschaffte ihm 1508 die Berufung als Professor an die Universität Wittenberg.

1501 kam der junge Luther von der Eisenacher Lateinschule nach Erfurt, um hier an der weltberühmten Universität zu studieren. Der alte Bau, den Luther noch sah, wurde bei einem Studentenaufstand zerstört. Das jetzige alte Universitätsgebäude stammt von 1512. In seinen Tischreden findet Luther bewundernde Worte für die Erfurter alma mater. „Die Universität zu Erfurt" — sagt er — „war etwa in solchem Ansehen und so berufen, daß alle anderen dagegen für kleine Schützenschulen angesehen wurden". Im Rathausarchiv wird die Universitätsmatrikel des jungen Eisenachers aufbewahrt, die erste Urkunde, die wir aus Luthers Leben besitzen. Er war schon Magister der freien Künste, als es ihn aus der Georgenburse, aus dem Kreis des fröhlichen Studentenvölkchens heraus, hin in das Augustinerkloster trieb, um Mönch zu werden. Schon 1563 war im Kloster die sogenannte „Lutherzelle" eine Sehenswürdigkeit, zu der von Nah und Fern die „freien Christenmenschen" pilgerten. Ein einfaches kleines Stübchen tut sich da vor dem Blick auf, mit Butzenscheiben, einem breiten Stuhl und einem rohen Holztisch mit einer dicken Bibel darauf. Weltabgeschiedener Friede herrscht hier sowohl wie draußen im Klosterhof und in dem schönen Kreuzgang, der Ruhestätte der Mönche. Im Dormitorium, z. Zt. Luthers der Aufenthaltsraum der frommen Brüder, mag der Mönch Martinus manches Mal lebhaft disputierend gesessen haben.

Am Ostersonnabend 1507 weihte der Bischof von Lasphe den jungen Augustiner im Erfurter Dom zum Priester. Schon der 2. Mai sah ihn am Hochaltar der Augustinerkirche seine erste Messe lesen. Nach kurzer Abwesenheit ist er 1509 wieder in Erfurt. Lehrt im Generalstudium des Klosters und hält im Auditorium coelicum über dem Kreuzgang des Domes seine erste Universitätsvorlesung über Dogmatik. Eine schlichte Tafel erinnert dort an diesen denkwürdigen Tag.

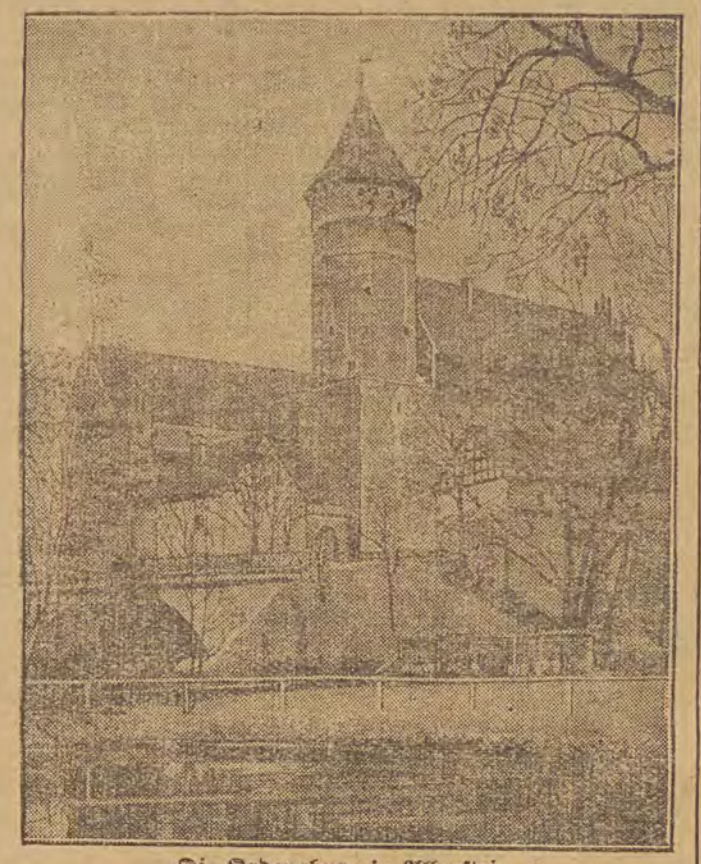
Im Frühjahr 1516 weilte Luther wieder in Erfurt, nachdem er inzwischen seine Romreise gemacht und Distriktsvikar der Augustiner in Wittenberg geworden war, und führte seinen Freund Lang als Prior des Erfurter Klosters ein.

Als er dann 1521 auf dem Wege von Wittenberg nach Worms seine alte Hochschule erneut besuchte, war er inzwischen schon ein berühmter Mann geworden. Feierlich ward er vom Rat der Stadt und von der Universität empfangen. Einen Tag vor seiner Abreise, am 7. April, predigte er in der Augustinerkirche. 1522 wohnt er im Gasthaus zur „Hohen Lilie". Und im Oktober desselben Jahres lauschen hunderte andächtiger Zuhörer seinen Predigten in der Michaeliskirche und in der Kauffmannskirche, zwei wundervollen Kirchenbauten, die noch heute namentlich durch ihre reiche Renaissanceausstattung im Innern den Besucher entzücken.

Viele Jahre hat ihn dann sein liebes Erfurt nicht gesehen, bis er 1529 wieder in der Barfüsser Kirche predigt. Nach der Kirchenversammlung von Schmalkalden im Jahre 1537 ist er krank bei einem Freunde in der „Engelsburg", Allerheiligenstraße 20, zu Gast. Am 4. und 27. Juli 1540, auf der Reise von und nach Eisenach, kehrte der große Reformator noch einmal im „Schlehendorn", dem heutigen „Rheinischen Hof", ein. Es sollte das letzte Mal vor seinem Tode sein, daß er die Stadt an der Gera besuchte, in der er die entscheidendsten Jahre seines Lebens zugebracht hatte.



## 700 Jahre Ostpreußen



Die Ordensburg in Allenstein,
die— um die Mitte des 14. Jahrhunderts errichtet — Zeugnis ablegt für die einstige Verbundenheit der alten Stadt mit dem Deutsch-Ritter-Orden.

## Kuriositäten aus der Lahmann-Werkstätte

Am Bahnhof in Kattowitz begegne ich guten Bekannten, die gerade im Begriffe sind, in den Nacht-D-Zug Kattowitz—Breslau—Dresden einzusteigen. „Wohin des Weges?" „Zum singenden Bademeister!"

Ich denke einen Augenblick nach und als meine Kombinationsgabe zu versagen beginnt, helfen die Herren meinem Gedächtnis nach und nennen den Namen „Ziegenbalg".

Im Nu kommt Erleuchtung über mich und ich falle ihnen ins Wort: „Also ein neues Opferlamm!"

Wir haben uns verstanden. Wenn man sich nämlich frühmorgens den Pforten der großen Lahmannschen Badewerkstätten nähert, so klingen einem schon von weitem die Lieder des ewig singenden Bademeisters Ziegenbalg entgegen, und steht man schon vor der Schlachtbank, nämlich den großen Spritzen mit heiß-kaltem Wasserlauf, ruft der tückische Ziegenbalg dem zitternden Neuling höhnisch zu: „Ein neues Opferlamm!" Dieser unumschränkte Herrscher über das große Reich der Wannen, Spritzen und Schläuche — er heißt Ziegenbalg und trägt wirklich einen Ziegenbart — stellt ein Original sondergleichen dar: Gelehrter — ausgerechnet auf dem Gebiete der Sozial- und Siedlungswissenschaft und Besitzer einer wertvollen Bibliothek; Praktiker — in der Kunst der Wasserbehandlung.

Doch mit diesem Sondertyp eines Wissenschafters und Bademeisters zugleich sind die Lahmann-Kuriositäten noch lange nicht erschöpft; Lahmann bildet eine Sanatoriumswelt eigener Art auch noch in vielen anderen Belangen. Wenn man in der Anstalt etwa nach Weihnachten bei Frost und Schnee auftaucht, zu einer Zeit, wo jeder sein Heil hinter dem warmen Ofen sucht, wird man aus der Lauheit jäh herausgeschleudert: der Patient wird in eine Schwimmhose gesteckt und rücksichtslos der grausigen Kälte preisgegeben. Fast nackt, in bloßen Pantoffeln turnt und läuft er im Freien und — er stirbt nicht! „Verkühle Dich täglich" wird seine Devise. Nicht einmal eine Lungenentzündung holt er sich und mag er auch schon im fortgeschrittenen Alter und noch so empfindlich sein.

Man erlebt bisweilen in dieser Umkrempelungsanstalt so manche Ueberraschung und entdeckt in sich oft Talente, die man sich niemals zugemutet hätte. So finden Referendare und Universitätsprofessoren plötzlich, daß sie gut Holz sägen können, ja sogar mit der Holzhacke umzugehen, und machen die freudige Erfahrung, daß sie noch etwas „Richtiges" im Leben leisten können. Der Kopf wird gänzlich ausrangiert und die Hände kommen einmal auf ihre Rechnung. An jedem Freitag findet ein streng geschlossener Hausball statt: jung und alt bewegt sich im Tanz, und während sich die Menschen im Kreise drehen, gießt das weibliche Bedienungspersonal allzu gönnerhaft, ja geradezu mit Todesverachtung kannenweise Zitronenlimonade in die Gläser. Zur Strafe für dieses kitschige Getränk wird dieser Ball der Limonadenball genannt. Man schimpft auf ihn, besucht ihn aber trotzdem sehr gern, da er einen Familienball vornehmster Art darstellt und auf ihn jeder auf seine Rechnung kommt.

Die Wörter „Salz", „Alkohol" und „Wasser" sind aus dem Lahmannschen Speiselexikon so gut wie gänzlich gestrichen — es fehlt aber auch jedes Verlangen nach diesen Dingen. Während man zu Hause die Gewässer, Biere, Weine und Erfrischungsgetränke nur so in sich hinein gießt — und mit dem Volumen des Wassers wächst be-

# Das 2. Bundesposaunenfest

## der Vereinigung evangelisch-lutherischer Posaunenchorvereine in Polen

Es begann am Sonnabend nachmittag 2 Uhr im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde, in dem sich die Abordnungen und Gäste eingefunden hatten, mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Erhalt uns Herr bei deinem Wort" unter Begleitung des Posaunenchors aus Stoki. Hierauf hielt Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich die Eröffnungspredigt über die Bibelworte Kolosser 3, 16.

Nach einem zweiten Gemeindelied begrüßt Pastor Dietrich im Namen der evangelisch-lutherischen Kirche Polens, des Konsistoriums, des Kirchenkollegiums der St. Johannisgemeinde und in seinem Namen die Abordnungen und Gäste und überbrachte der Tagung Glück- und Segenswünsche. Sodann begrüßte noch im Namen des Gaues Lodz-Nord der zweite Vorsitzende der Vereinigung, Herr Artur Geisler die Erschienenen. Im Anschluß daran verlas er die aus verschiedenen Gegenden Polens eingetroffenen Glückwunschschreiben und -Telegramme, 43 an der Zahl.

Nach der Begrüßung begannen die Vorträge. Herr Pastor Dietrich hielt den ersten über das Thema: „Die Bedeutung der augsburgischen Konfession", den zweiten Herr Pastor Otto Lipski über "Die Bedeutung der Posaunenchöre in der Gegenwart", den dritten Herr Pastor Adolf Löffler über „Die Bedeutung der augsburgischen Konfession in der Gegenwart" und den vierten Vortrag Herr Seminarmusiklehrer Ernst Krusche über „Das richtige Posaunenspiel in unserer Kirche".

Während der Pausen brachte der Posaunenchor aus Stoki unter der Leitung des Herrn Wegner verschiedene schwierige Tonschöpfungen gediegen zu Gehör.

Nach einer kurzen Pause wurde sodann um 5Uhr nachmittags von Herrn Pastor Dietrich die Jahreshauptversammlung der Vereinigung eröffnet und geleitet. Zunächst gelangten vom Schriftführer Herrn Emil Friedrich die Niederschriften von der letzten Jahreshauptversammlung und Verwaltungssitzung und der Tätigkeitsbericht zur Verlesung. Diesem ist zu entnehmen, daß die Vereinigung am 5. Juli d. J. auf eine fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken konnte. Sie zählt gegenwärtig 140 Mitgliedschöre mit 1700 aktiven und 150 passiven Mitglieder. Von der Vereinigung wurden bisher über 200 in Polen bestehender, der Vereinigung bis jetzt noch nicht angeschlossener Posaunenchöre festgestellt, deren Anschluß noch bevorsteht. Nach annähernder Berechnung giebt es in den evangelisch-lutherischen Gemeinden Polens nahezu 4800 Posaunen.

Nach diesem Bericht erstattete Herr Artur Frank den Kassen- und Herr Lehrer Snaikus den Bericht der Prüfungskommission, welch' beide Berichte von der Versammlung gleichfalls ohne Einspruch angenommen wurden. Hierauf wurde die Prüfungskommission entlastet und zur Neuwahl einer solchen geschritten. Gewählt wurden die Herren: Pastor Berthold Rückert aus Przedecz, Lehrer Snaikus aus Petrikau und Radke aus Katarzynow, als Mitglieder und die Herren Kumke, Netzel und Schneider als Vertreter. Sodann wurde beschlossen, die nächste Tagung am 1. und 2. November 1931 in Lodz einzuberufen, auf der unter anderen über die Frage der Einführung von Posaunisten- und Dirigentenkurse beraten werden soll. Nachdem man noch Herrn Artur Steier einstimmig zum Bundesdirigenten gewählt und verschiedene innere Angelegenheiten besprochen hatte, wurde die Sitzung um 6½ Uhr geschlossen.

Nach dem hierauf im Saale des Jünglingsvereins erfolgten gemeinsamen Abendessen versammelten sich alle Posaunisten vor der St. Johanniskirche und brachten zwei Choräle zu Gehör.

Hierauf fand in der Kirche der erste Festgottesdienst statt. Er wurde vom Kirchengesangverein „Aeol" mit dem Vortrage des Chorals „Ich danke dem Herrn" unter der Leitung des Chormeisters Herrn Julius Matzke verschönt. Nach der Predigt von Pastor Dietrich trug der Posaunistenmassenchor das Lied „Nun danket alle Gott" vor. Der Gemeindegesang in diesem Gottesdienst wurde vom Posaunenchor Baluty trefflich begleitet.

Nach dem Gottesdienst wurden auf der Empore des Hauptturmes der Kirche vom Posaunenchor des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde und des Posaunenchores der St. Trinitatisgemeinde eine Reihe schöner Choräle gespielt.

Am Sonntag morgen traf noch eine weitere größere Zahl von Posaunenchören und Abordnungen solcher aus verschiedenen Gegenden ein.

Um 8½ Uhr vormittags fand die Hauptprobe des Massenposaunenchores statt, worauf sich dieser zum großen Festgottesdienst nach der St. Johanniskirche begab, den gleichfalls Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich hielt. Außer den Vorträgen des Massenchores der Posaunisten wurde dieser Gottesdienst vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten Herrn Bautze mit dem gediegenen Vortrage eines Chorals verschönt.

Um 11½ Uhr vormittags nach dem Hauptgottesdienst formierte sich der Festzug.

Um 12 Uhr mittags erfolgte der Abmarsch des langen Festzuges. Durch die Sienkiewicza-, Pusta-, Petrikauer und Pabianicer Straße nach dem an der letzteren gelegenen Park „Sielanka".

Dort angelangt, wurden die Posaunenchöre vom zweiten Vorsitzenden der Vereinigung, Herr Artur Geisler, bewillkommt.

Im Anschluß daran fand die feierliche Auszeichnung der langjährigen Posaunisten durch Verleihung von Ehrenabzeichen und -Urkunden statt. Es wurden folgende Herren ausgezeichnet: für 40jährige Tätigkeit: Karl Friedrich und Karl Horn aus Brzeziny, Theodor Puppe, Rudolf Radke und Fridrich Mömus vom Posaunenchor der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz: und für 25jährige Tätigkeit: August Pögel und Karl Preiß vom Posaunenchor zu St. Trinitatis-Lodz, Eduard Netzel-Baluty, Adolf Jeske und Radke aus Katarzynow, Adolf Neumann aus Michailow und Abram Gabriel aus Gostynin.

Nach der Auszeichnung ergriff Herr Geisler das Wort an die Auszeichneten und spornte sie an, das edle Posaunenspiel auch weiterhin mit Eifer zu pflegen.

Nach dem hierauf erfolgten gemeinsamen Mittagessen, begann das Programm für das Gartenfest. Die einzelnen Posaunenchöre konzentierten abwechselnd auf zwei Stellen im Park.

Gegen 4 Uhr nachmittags erschien Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich auf dem Festplatze. Nach einem von den Posaunisten gegebenen Signal versammelten sich sämtliche Posaunenchöre und die übrigen Festteilnehmer auf dem an den Park angrenzenden freien großem Platz auf dem nun eine Andacht abgehalten wurde. Sie wurde vom Posaunenmassenchor unter der Leitung des neuen Bundesdirigenten Herrn Artur Steier mit dem Vortrage des Chorals „Lobe den Herren" eingeleitet. Der Choral wurde dann vom Massenchor wiederholt und von dem Festteilnehmern mitgesungen. Herr Pastor Dietrich hielt hierauf unter Zugrundelegung des Bibeltextes 1. Kor. 16, 13 zuerst eine deutsche und dann eine polnische Ansprache.

Nach der ersten Ansprache spielte der Posaunenmassenchor das Lutherlied „Eine feste Burg" und nach der zweiten Ansprache, nach welcher sich Pastor Dietrich von den Festteilnehmern verabschiedete und den erschienenen auswertigen Chören eine glückliche Heimkehr wünschte, das Lied „Nun danket alle Gott"

Nach dieser Andacht nahm das Gartenfest proprammmäßig seinen gelungenen Verlauf.

Erst in später Abendstunde trat die Mehrzahl der Teilnehmer dieses selten schönes Gartenfestes den Heimweg an, die schönsten Erinnerung an die froh verbrachten Stunden mit nach Hause nehmen. E. K.

---

B. **Neue Wahlen in die jüdische Gemeindeverwaltung.** Am Sonnabend hat das Oberste Verwaltungsgericht sein Urteil in der Klage gegen die Wahlen für die Lodzer jüdische Gemeindeverwaltung veröffentlicht. Die Klage wurde seinerzeit durch die zionistischen Führer an die Lodzer Wojewodschaft eingereicht,u nd zwar deswegen, weil die Wahlen angeblich unformell vorgenommen wurden. Die Wojewodschaft bestätigte die Wahl trotzdem. Daraufhin wurde die Fraktion bei dem Obersten Verwaltungsgericht klagbar. Am 10. Juni fand die Verhandlung statt und am Sonnabend, dem 28. d. M., wurde das Urteil veröffentlicht, welches den Beschluß der Wojewodschaft aufhob. Mithin werden die Wahlen nochmals stattfinden.

a. **Schweres Autounglück in der Stadtmitte.** Gestern nachts gegen 11 Uhr fuhr durch die Petrikauer Straße in der Richtung nach dem Plac Wolnosci ein Taxameter „Tatra" Nr. 125, in dem sich 4 Personen befanden. In derselben Zeit kam durch die Narutowiczstraße nach der Petrikauer Straße mit großer Geschwindigkeit die Autodroschke „Chevrolet" Nr. 281, heran. An der Ecke der Narutowiczstraße und Petrikauer bemerkte der Führer des Taxametes Nr. 125, daß von der Narutowiczstraße kommende Auto. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, wollte er seinen Wagen schnell zum Stehen bringen, weshalb er plötzlich nach der linken Seite abbog. Infolge der schnellen Wendung kippte das Auto um, und die darin sitzenden Fahrgäste fielen heraus. Der Schofför des Autos 281 sah nun auch die drohende Gefahr und wollte auch nach links ausweichen, wobei er gegen das umgestürzte Auto fuhr und es in die Zielonastraße hineinschleuderte. Das Auto Nr. 125 wurde vollständig zertrümmert. Zeugen des Unglücks eilten sofort zur Hilfe herbei und holten unter den Trümmern des Autos die vier Opfer des Zusammenstoßes hervor. Es waren dies der Zufuhrbahntechniker Jerzy Krzeminiki aus Adalmuwek mit seiner Frau Edwarda, einem Kinde von wenigen Monaten und dem Kindermädchen Broniewska. Bei den Eheleuten stellte der Arzt der Rettungsbereitschaft allgemeine Körperverletzungen fest und überführte sie nach ihrer Wohnung. Das Kindermädchen hatte einige Kopfverletzungen davongetragen, während das Kind, dank dem Umstande, daß es sich in Kissen befand, unverletzt blieb. Beide Schofföre wurden in Haft genommen. Sie waren mit heiler Haut davongekommen.

a. **Explosion in einer Sodawasserfabrik.** Die Einwohner des Hauses Alexandryjska Straße 26 wurden gestern durch eine starke Detonation erschreckt, die aus der in diesem Hause befindlichen Sodawasserfabrik von S. Z. Fein und Co. zu vernehmen war. Als der Wächter und einige Mieter des Hauses in das Innere der Fabrik eindrangen, sahen sie aufd em Fußboden den Pabianicer Schossee 92 wohnhaften 37jährigen Arbeiter Marcin Gzrelak liegen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn ins Bewußtsein zurück, legte ihm einen Verband an und überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus der Krankenkasse an der Zagajnikowa-Straße. Bemerkt sei noch, daß durch die Explosion sämtliche Scheiben in dem Hause aus ihren Rahmen gefallen sind.

a. **Lebensmüde.** Die Sosnowa 1 wohnhafte 42jährige Arbeitslose Wladyslawa Jendrzeczak, trak aus Lebensüberdruß i mPanitowski-Park eine größere Menge Gift. Sie wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der ersten Hilfe nach dem Krankenhaus in Radogoszcz gebracht. — Die an der Przendzalniana-Straße 26 wohnhafte Ocylja Chojnacka schnitt sich aus Lebensüberdruß die Adern an den Händen durch. Da die Verzweiflungstat nicht gleich bemerkt wurde, so wurde auch die Rettungsbereitschaft erst verhältnißmäßig spät benachrichtigt. Der Arzt derselben überführte sie in bedenklichem Zustand nach dem Bezirkskrankenhaus an der Zagajnikowa-Straße. Trotz der Bemühungen eines am Orte eingetroffenen Polizisten wollte die Chojnacka die Gründe, die sie zu der Verzweiflungstat bewogen haben, nicht angeben.

*

Der Zawiszy 9 wohnhafte 48jährige Händler Franciszek Bugaj verübte in einem Abortbestall an der Ceglana-Straße 10 Selbstmord durch Erhängen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft konnte in diesem Falle nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche des Bugaj wurde unter polizeilicher Aufsicht am Orte belassen.

## Ankündigungen

**Die deutschen Katholiken fahren nach Oberammergau.** Der Verband deutscher Katholiken in Polen veranstaltet eine gemeinsame Reise nach Oberammergau zu den Passionsspielen, wobei München und das Bayrische Gebirge besucht werden sollen. Die Reise wird vom 27. Juli bis 13. August dauern. Anmeldungen bis 4. Juli im Verein deutschsprechender Katholiken, Gluwna 18, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Der Verband sorgt für billige Auslandspässe.

## Aus aller Welt

### Evangelisches Auslandsdeutschtum und Kirchenbund

Im Rathaus zu Augsburg steht noch heute der schwere Verhandlungstisch des Reichstages vom Jahre 1530, an dem vor 400 Jahren das Augsburgische Bekenntnis überreicht wurde. An dieser denkwürdigen Stätte versammelten sich zwei Tage vor der eigentlichen Jubiläumsfeier die Mitglieder des Deutsch-evangelischen Kirchenbundrates, der sich aus den Präsidenten und Vizepräsidenten der 28 deutschen Landeskirchen zusammensetzt. Die Beratungen galten insbesondere der kirchlichen Versorgung des evangelischen Auslandsdeutschtums. Außer den deutschen Landeskirchen sind im Deutschen Evangelischen Kirchenbund noch eine große Zahl deutscher evangelische Kirchen und sogar einzelner Gemeinden außerhalb Deutschlands in allen fünf Erdteilen angeschlossen.

Am Dienstag nahm — wie bereits gemeldet wurde — die offizielle Vierhundertjahrfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes mit einem eindrucksvollen Gottesdienst in der Barfüßerkirche ihren Anfang.

In einem anschließenden Begrüßungsabend bewillkommnete Präsident D. Dr. Kapler die in- und ausländischen Gäste, besonders herzlich die stammesverwandten Brüder aus dem evangelischen Auslanddeutschtum. Das evangelische Deutschtum in Polen ist ebenso vertreten wie Lettland, Ungarn, Tschechoslowakei, Südslawien, Italien, Chile, Brasilien und all die anderen Länder, in denen evangelische Deutsche sich zum augsburgischen Bekenntnis halten. Außerdem sind die meisten evangelischen Kirchen von Europa und Amerika vertreten. An die zahlreichen Reden und Begrüßungsansprachen deutscher Vertreter schloß sich ein Kranz ausländischer Kirchenvertreter, unter ihnen auch namhafte Führer reformierter Kirchen. Ihe Grußworte hoben übereinstimmend die Bedeutung des Argsburgischen Bekenntnisses hervor und bekundeten die Verbundenheit mit dem deutschen Luthertum und den Willen zu gemeinsamer Frontbildung in der gegenwärtigen Not- und Schicksalsstunde.

## Letzte Nachrichten

B. Ein aus Zuromin nach Sierpce fahrendes Lastauto, das von 21 Personen besetzt war, stürzte in der Nähe von Zuromin um und begrub die Insassen unter sich. Der 27jährige Meier Ripinski wurde auf der Stelle getötet, 3 Personen sind schwer verletzt, 9 leicht.

*

B. In **Podwoloczyska** brach in einem Petroleumgeschäft Feuer aus, das die ganze Stadt bedrohte. Der Feuerwehr gelang es das Feuer nach mehrstündiger Arbeit zu löschen. Drei Geschäfte sind durch den Brand vernichtet worden.

### Juljan Ejsmond †

Am Sonntag nachmittag, um 4 Uhr, erlag der bekannte Schriftsteller Juljan Ejsmond, trotz größter Anstrengungen der Aerzte, seinen Verletzungen. Heute nachmittag wird die Leiche nach Warschau überführt, wo sie beigesetzt werden soll.

**Ein neuer Flugweltrekord.** Uns wird gemeldet: Die Brüder Hunter, die sich 421 Stunden in der Luft befinden, haben den Weltrekord im Dauerflug mit Brennstoffübernahme während des Fluges gebrochen. Sie hoffen, sich bis zur Erreichung der 500. Stunde in der Luft halten zu können.

### Heute in den Theatern

**Sommertheater in der Ziegelstrasse 16.** — „Król Żydowski Lear".

**Revuetheater im Staszic-Park.** — „Tylko u nas".

**Teatr Popularny.** — „Uśmiech Łodzi".

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Berold Bergmann.**
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse
**Hauptschriftleiter Adolf Kargel.**

# Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[21

Verwundert sahen die anderen auf Blackfield. Neugier wurde wach, ob seines Schweigens. War das Wichtigtuerei?

„Nun, Mister Blackfield?"

Er besann sich. Natürlich mußte er sprechen, irgend etwas Belangloses. Was er erschaute, durfte er nicht laut werden lassen, noch nicht; es war zu entsetzlich. Auch rechnete er mit der Möglichkeit eines Fehlschlusses; vielleicht irrte er sich oder die Schrift trog.

So erzählte er von belanglosen Dingen.

„Intelligent, sprachgewandt, kunstfertig, ein geschickter Tänzer, genießerisch, dem Spiel nicht abgeneigt, leicht beeinflußbar, besonders von Frauenseite, zwiespältig und sprunghaft in seinen Entschlüssen und von schwerer Nervosität befangen." Er schloß mit den Worten: „Ich denke, das genügt."

„Vollkommen, Mister Blackfield", versicherte Malward höflich. „Ich bewundere Ihren Scharfsinn, der mich beschämt; denn es ist einigermaßen peinlich, vor den Augen der Gesellschaft entkleidet zu werden."

„Pfui, Baron!"

„Ich meine seelische Entkleidung, Prinzessin."

Lachen.

Nur Mister Blackfield blieb unbewegt, ernst. In Gedanken verloren, sann er vor sich hin, steckte mechanisch die Schriftprobe ein, die ihn über die Maßen interessierte. Malward bemerkte es. Gern hätte er ihn daran gehindert; doch fürchtete er, durch die Bitte um Rückgabe unnötige Aufmerksamkeit zu erregen.

So zeigte er eine heitere Miene, war von geradezu mitreißender Lebhaftigkeit, witzig, geistsprühend und voll galanter Huldigungen gegen Awad Hera.

Diese eigentümliche Handschrift hatte Blackfield aus seinem gewohnten Gleichmaß herausgerissen; die Einzelheiten bewegten ihn in gesteigertem Maße.

War dieser Baron Malward ein Verbrecher? Vielleicht nur ein Schwächling, der sich als Werkzeug anderer benutzen ließ, aus irgendwelchem Grunde auf die schiefe Bahn geraten. Gutes und Böses schienen bei ihm gleichmäßig verteilt. In seiner Vorstellung sah er die Schrift vor sich, zergliederte sie. Unleugbar: Malward war ein Egoist, kraß, brutal, wo es um seinen Vorteil ging, und gleichzeitig weich, empfindsam.

Sicherlich war sein Gemüt seelisch stark bedrückt. Eine Frage: Wer war dieser Baron Malward?

Mit der ganzen Zähigkeit seiner Rasse faßte Blackfield den Entschluß, seinem Leben nachzuspüren. Trog diese Schrift, dann taugte die ganze Graphologie nichts, und er würde sie über Bord werfen.

Mister Blackfields Benehmen beeinflußte unwillkürlich die Stimmung; jeder sann seinem merkwürdigen Gebaren nach und den Zusammenhängen von Schein und Wirklichkeit.

„Meine Herren, im Nebenzimmer wartet der Spieltisch", bat die Prinzessin.

Alle erhoben sich. Malward trat zu ihr und sagte:

„Prinzessin, ich kann heute nicht spielen."

„Warum nicht?" In drohender Warnung sah sie ihn an. Deutlich stand in ihren Augen der Befehl: „Reiß dich zusammen!"

„Ich habe eine elende Migräne, noch vom Morgen her; mein Hirn ist zerhämmert, denkunfähig."

„Davon habe ich bis jetzt wenig bemerkt, Baron. Sie wollen nicht bleiben."

„Ich kann nicht! Glauben Sie mir, Prinzessin!"

Sein Gesicht zeigte wieder das aschfarbene Grau, das sie am Vormittag erschreckt hatte.

„Doktor Lumtowsky", wandte sie sich an den Russen, „helfen Sie dem Baron doch mit einem Ihrer Tränklein oder Pülverchen! Er hat Migräne."

„Gern. Aspirin, Pyramidon?"

Malward lachte gezwungen.

„Danke, ich kuriere mich nach eigener Methode."

„Darf ich wissen, wie?"

„Warum nicht? Eine gute Dosis Whisky ..."

„Keinen Alkohol, Baron; der regt noch mehr auf!"

„Also kaltes Wasser, eine Dusche."

„Einverstanden."

„Und dann zu Bett."

„Vorzüglich, Baron, wenn Sie das Rezept ausführen. In der Beziehung habe ich meine Bedenken."

„Aber Doktor!"

„Nehmen Sie der Sicherheit halber eins von diesen Migränepulvern! Ich benutze sie auch; bis jetzt haben sie mir stets geholfen."

„Danke!"

Malward schüttelte den Herren zum Abschied die Hand. Als er vor Blackfields Platz stand, war dieser leer.

Zufall oder Absicht?

Dankend beugte der Baron sich über Awad Heras Hand.

„Gute Besserung, Baron! Ich rufe morgen einmal an. Geben Sie ein ehrliches Bulletin."

„Tausend Dank, Prinzessin! Sie sind zu gütig."

Draußen grübelte Malward über Blackfields Benehmen nach.

Zum Teufel! Das schien ein gefährlicher Bursche zu sein. Wenn diese Gleichmütigen zu Interesse erwachten, waren es die schlimmsten Fanatiker. Malward verwünschte den Abend, verwünschte die Graphologie, sein Nachgeben, die Probe zu schreiben.

Auf der Straße blieb er stehen. Klangen Schritte hinter ihm?

Eiskalt lief es ihm über den Rücken. Unerträglich, die dauernde Spannung der Gefahrenmomente um ihn herum. Wäre der unglückselige Prozeß erst vorüber. Solange fand er keine Ruhe mehr. Ihm war, als habe sich die ganze Welt gegen ihn verschworen. Vielleicht glaubte er das nur, weil er ein schlechtes Gewissen hatte. Gewissen! Bah, darüber war er längst hinausgewachsen! Oder sollte er sich irren?

(Fortsetzung folgt.)


**Verein Deutschsprechender Katholiken**
**Lodz.**

Am Sonntag, d. 6. Juli veranstaltet der Verein im Park „Sielanka" Pabianicer Chaussee 59 ein

**großes Gartenfest**

mit sehr reichhaltigem Programm: **Konzert — Kahnfahrt — Scheibenschießen — Glücksrad — Kinderpolonaise — Tanz** und verschiedene **andere Ueberraschungen.**

Beginn des Festes um 2 Uhr nachmittags, doch ist der Garten schon um 10 Uhr früh geöffnet.

**Wir bitten die gesamte deutsche Gesellschaft von Lodz und Umgebung, an diesem Fest teilzunehmen und damit unsern Karitas-Verein gütigst zu unterstützen.**

7523 **Die Verwaltung**

**TUCHHANDLUNG**
**G. E. RESTEL**
**Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67**
**Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE**
**Große Auswahl! Billige Preise**

In Dauerstellung suche ich für meine Chem. Reinigung zum sofortigen oder auch späteren Eintritt

**einen Detacheur**

selbständigen Arbeiter. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „WK. 530" bef. Tow. Rekl. Międzyn. Sp. z. o. o. j. r. Rudolf Mosse, Katowice, Mickiewicza 4. 7538

**Radogoszczer evang.-luth. Kirchengesangverein.**

Am Sonntag, den 6. Juli d. J. findet im Garten „Marcelin" an der Zgierska Nr. 101 ein

**großes Gartenfest**

verbunden mit Sternschießen, Scheibenschießen für Damen und Herren, **Pfandlotterie, Glücksrad,** Kinderumzug und anderen Ueberraschungen statt. Musik unter Leitung des Kapellmeister Herrn J. Chojnacki. — Reichhaltiges Bufett am Platze. Beginn des Festes um 2 Uhr nachmittags.

Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ladet hiermit herzlichst ein

**der Vorstand.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am Sonntag, dem 13. Juli statt. 7514

**Die Propyläen Weltgeschichte**

**Der 2. Band bereits erschienen!**

**„Das Zeitalter der religiösen Umwälzung"**

**(Reformation und Gegenreformation)**

Der neue Band der „Propyläen-Weltgeschichte", der heute vorliegt, führt dem Leser die Ereignisse jener bewegten Tage in so umfassender Darstellung vor Augen, in dem Licht, in dem sie uns heutigen Menschen erscheinen, und breitet eine solche Fülle vollendeter Wiedergabe von unbekannten zeitgenössischen Dokumenten vor ihm aus, daß man ihn wie einen spannenden Roman lesen wird.

Auskünfte und Bezug durch:

**„Libertas" G. m. b. H. („Freie Presse")**
Lodz, Petrikauer 86, Tel. 106-86.

**Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik**
**„SANATO"**
**Ogrodowa 10, Telefon 213-57.**
**I. und II. Klasse.**
**Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—.** 7354

**Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA**
**51 Główna 51,** Tel. 174-93. 7252
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

**Lodzer Turnverein „Dombrowa"**

Am Sonntag, den 6. Juli d. J. begeht unser Verein sein

**32. Stiftungsfest**

mit folgendem Programm: 1. Vormittags 8½ Uhr: Preisturnen. Sammelpunkt: im Garten „Zaczysze", Rzgowskastraße 56; 2. pünktlich um 2 Uhr nachmittags: Ausmarsch des festgebenden Vereins und der zur Feier geladenen vereinigten Turnvereine der Wojewodschaft Lodz nach dem Vereinsgarten Tuszynskastraße 17/19; 3. nachmittags 3 Uhr: Schauturnen der vereinigten Turnvereine; 4. allgemeine Freiübungen; 5. Scheibeschießen, Glücksrad und andere Unterhaltung; 6. abends: Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. — Nach Schluß des Programms: Tanz unter den Klängen des Chojnackischen Musikorchesters. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. 7522

**Baupläte**

in verschiedenen Größen. Zufahrt mit Straßenbahn Nr. 7 und 17, an der Dąbrowska, Kraszewska und den neu angelegten Straßen,

**zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.**

Näheres **Kilińskiego 96, Wohn. 10, Front, Partere,** oder am Platze **Dąbrowska 30/32** bei Herrn **Jan Pill.** 7430

**Dr. med. Eugen Friedenberg**
**Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.**
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
**Nawrot Straße 7, Tel. 168-84.** 7324

**Zentral-Zahnklinik**
**Petrikauer 86, Tel. 138-27**
Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,**
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
**Ermäßigte Preise laut Taxe.** 7248

**Pensionat in Zofjówka**
**(bei Frtebus)**

mit der Zufuhrbahn **Lodz—Tuszyn** bequem zu erreichen. Eine Haltestelle hinter Rzgów, Modlica. Schöne, ruhige, sehr trockene waldreiche Gegend, Flußbäder, Kahnfahrt, Radio, Luft- und Sonnenbad für Damen und Herren, gute Küche und Verpflegung. **Mäßige Preise!** — Auskunft bei K. Geyer, Gluwnastr. 16, (Kaffeebrennerei), Tel. 172-14 oder beim Eigentümer O. Koerner, Pabianicer Chaussee 44, v. 6—8 Uhr abends. 7405

**Radio-Bereitschaft**
183-40, Pomorska 20. Jegliche Radio-Aufträge bis 9 Uhr abends. 7298

**Glühbirnen**
am billigsten und in größter Auswahl von 3 bis 200 Watt erhältlich bei „Watt", Narutowiczstraße 16. Telefon 190-38. 7530